

**Doppelte Währung:** Weshalb es in Kuba zwei Zahlungsmittel gibt. Ein Gespräch mit der Ökonomin Cristina Xalma **Seite 4**

**Historischer Vergleich:** Hans Modrow über seine jüngste Reise nach Havanna und falsche Sozialismus-Kritik **Seite 7**

**Späte Debatte:** Intellektuelle auf der Insel diskutieren die Fehler in der Kulturpolitik – mit Blick auf die Zukunft des Landes **Seite 10**

**Politisches Gegengewicht:** Das Büro Buchmesse Havanna wird neben der Bundesregierung weiter über die BRD aufklären **Seite 12**

Die Tageszeitung  
**junge Welt**



Experimentelle Landwirtschaft: Kubanische Bauern bauen Zwiebeln auf einem Feld in Hydrokultur an. Die Methode ist auf kleinsten Flächen anwendbar

## Im Dialog mit Kuba

Vor dem 50. Jahrestag der Revolution wird viel über den tropischen Sozialismus geredet. Aber kaum jemand spricht mit den Menschen auf der Insel

Es ist nun knapp zwei Jahre her, daß Fidel Castro aus den Regierungsgeschaften ausschied. Seitdem hat sich in Kuba viel verändert. Neue Sozialprogrammewurden aufgelegt, Wirtschaftsabkommen wurden geschlossen. Im vergangenen Sommer initiierte die Regierung in Havanna – damals noch unter dem Interimsprasidenten Ral Castro – eine Volksbefragung zu den bestehenden Problemen des Landes. In Betriebsgruppen und Nachbarschaftskomitees nahmen Hunderttausende an der Aussprache teil. Von Stagnation und Frustration, die Kuba im Ausland gerne unterstellt werden, keine Spur. ähnliches ist in der Außenpolitik zu beobachten. Das sozialistische Kuba baut nicht nur seine Wirtschaftskontakte zu Asien und Afrika aus, Havanna gehört sogar zu den Gründungsmitgliedern des Wirtschaftsbndnisses Bolivarische Alternative für Amerika (ALBA). Vor dem 50. Jahrestag der Revolution zeigt sich die Inselrepublik als integraler Bestandteil der lateinamerikanischen Gemeinschaft.

In Europa wird all das kaum wahrgenommen. Die Mehrheit der hiesigen Medien arbeitet sich noch immer an Fidel Castro ab, als hätte es einen Wechsel nie gegeben. Ihr politischer Tunnelblick ist verständlich: Die kubanische Realität im Jahr 2008 anzuerkennen hieße, die eigenen Fehleinschätzungen einzugestehen. Nach Fidel Castros Rückzug aus der aktiven Politik ist nichts von dem eingetreten, was westliche Medien und Politologen für die »Post-Castro-Ära« prognostiziert haben. Trotzdem ist die kubanische Gesellschaft im Umbruch. 17 Jahre nach dem Beginn der »Spezialperiode in Zeiten des Friedens«, wie die kubanische Krise nach dem Zusammenbruch des europäischen Sozialismus genannt wurde, hat sich die Wirtschaft so weit erholt, daß Reformen in Angriff genommen werden können. Mit dieser Situation befaßt sich die diesjährig Kuba-Beilage der Tageszeitung *junge Welt*.

Dabei kommen auch kubanische Stimmen zu Wort. Der Schriftsteller und Essayist René Vazquez Daz schreibt nicht

nur über die Veränderungen auf der Insel, sondern auch über die Irrtümer zu Kuba in Europa. Von seiner Wahlheimat Schweden aus setzt sich Vazquez Daz mit den westlichen Verleumdungen Kubas auseinander. Kuba in Zeiten von CIA-Folterflgen und NATO-Kriegen von der europäischen Warte aus als Diktatur zu bezeichnen, sei »absurd«, urteilt er in dem Plädoyer für die Souveränität seines Heimatlandes. Trotzdem endet sein Text mit einem Zweifel: Werden die jungen Generationen den bisherigen Konsens weiterhin mittragen?

Auf die Debatte über einen Sozialismus des 21. Jahrhunderts gehen Jorge Luis Santana Pérez und Concepcin Nieves Ays ein. Die beiden Mitarbeiter des Philosophischen Instituts der Universität Havanna sehen die Diskussion über ein neues Sozialismus-Modell in Lateinamerika als große Chance. Die Lehre aus Kubas Entwicklung sei es, sich bei diesen Diskussionen nicht nur an Theorien, sondern an der Lebensrealität der Menschen zu orientieren. In Kuba sei der

Sozialismus »nicht eine beliebige Option unter vielen. Er ist eine Notwendigkeit, die das berleben, die gesellschaftliche Entwicklung, die Verteidigung und Festigung der Identität gewährleistet«, schreiben Santana Pérez und Nieves Ays. Gerade deswegen werden auch die Fehler thematisiert. Die deutsche Lateinamerikanistin Ute Evers fat in diesem Zusammenhang die Diskussion kubanischer Intellektueller über die »grauen fünf Jahre« zusammen – eine Zeit repressiver Kulturpolitik in den 1970ern. Daß dieser Meinungsaustausch heute von der Regierung forciert wird, zeigt die Qualität des politischen Umgangs in Kuba.

Mehrere deutsche Autoren schreiben hier über Kuba. Unter ihnen der ehemalige DDR-Ministerpräsident Hans Modrow, der Bundestagsabgeordnete Wolfgang Gehrcke und der Sozialwissenschaftler Edgar Gll. Die Kuba-Beilage der Tageszeitung *junge Welt* liefert auch in diesem Jahr ein breites Spektrum an Beiträgen für die Diskussion. Nicht über, sondern mit Kuba. **Harald Neuber**

Die Mehrheit der hiesigen Medien arbeitet sich noch immer an Fidel Castro ab, als hätte es einen Wechsel nie gegeben. Ihr politischer Tunnelblick ist verständlich: Die kubanische Realität im Jahr 2008 anzuerkennen hieße, die eigenen Fehleinschätzungen einzugestehen. Nach Fidel Castros Rückzug aus der aktiven Politik ist nichts von dem eingetreten, was westliche Medien und Politologen für die »Post-Castro-Ära« prognostiziert haben.

**A**ls Fidel Castro im Sommer 2006 aus gesundheitlichen Gründen seine Ämter niederlegen mußte, blieben all die Szenarien aus, die man im Ausland für die sogenannte Nach-Castro-Ära prognostiziert hatte. Die Kubaner zogen nicht auf die Straße, um Vergeltung zu fordern, die politische Führung Kubas blieb stabil. Kurzum: Kubas Revolution stellte unter Beweis, daß für ihr Fortbestehen nicht die Präsenz von Fidel nötig ist. Raúl Castro übernahm die Amtsgeschäfte und die Loyalität der Kubaner überraschte viele »Kubanologen«. Spontane Freudenbekundungen gab es lediglich in Miami. Auf der Insel aber begann eine Debatte darüber, wie die alten und neuen Probleme der Gesellschaft gelöst werden können. Menschen im ganzen Land äußerten auf Anregung der Staatsführung ihre Kritik an den politischen Amtsträgern sowie Institutionen und stießen damit einen Prozeß an, der bis heute andauert. Einige Konsequenzen wurden bereits gezogen, andere stehen noch aus.

Die Landwirtschaft wird in Kuba künftig dezentraler organisiert. Bauern in kleinen Agrarkooperativen können betriebswirtschaftliche Entscheidungen treffen, ohne daß sie von der paternalistischen Aufsicht des Staates abhängig sind. Wer das nötige Geld hat, kann sich in Hotels einmieten, die vorher nur Touristen offenstanden. DVD-Player, Computer, chinesische Motorräder, Mikrowellengeräte und Handys sind frei zu erwerben. Der Markt für Automobile und Immobilien soll liberalisiert werden. Die verhaßte und teure »weiße Karte«, für Reisen ins Ausland bisher unabdingbar, steht zur Disposition. Wer künftig ein Visum erhält, soll frei reisen können. Auch ist beabsichtigt, die staatlichen Strukturen neu zu organisieren. Die Bürokratie soll abgebaut werden, um das Leben der Kubanerinnen und Kubaner zu vereinfachen. Die Entscheidungsgewalt soll stärker an der Basis liegen.

Im Ausland wurden all diese Maßnahmen umgehend als Versuch des »Regimes« gewertet, sein Überleben zu sichern. Dabei gibt es, glaube ich, einen doppelten Irrtum.

Der erste Irrtum liegt darin begründet, der kubanischen Regierung zu unterstellen, sie würde die Bevölkerung ständig überwachen, um aufkommende Kritik kühl und berechnet zu analysieren und

# Wandel statt Wende

Die Meinung über Kuba im Ausland hat kaum etwas mit der Realität in dem sozialistischen Inselstaat zu tun. **Von René Vázquez Díaz**

gegen sie vorzugehen zu können. Weil Kuba dem weltweit herrschenden System nach wie vor trotzt, wird ihm fälschlicherweise Improvisation und Flickschusterei unterstellt. Man verwechselt den unerschütterlichen Willen der Regierung zur Verteidigung der Revolution mit dem Hang zu willkürlichen Maßnahmen. Dabei liegt der Staatsführung in Kuba nichts ferner als eine willkürliche Politik und alle »von Raúl Castro getroffenen« Entscheidungen sind lange beraten worden. Zum Beispiel wurde das Telefonnetz mit viel Aufwand und vielen Investitionen über Jahre hinweg auf- und ausgebaut, um es nun für Mobiltelefone zu öffnen. Und der freie Verkauf von Motorrädern war so lange nicht möglich, wie das Treibstoffproblem bestand.

Der zweite Irrtum liegt darin, den Rückzug von Fidel Castro aus der aktiven Politik mit der Bereitschaft zu den nun unter Raúl getroffenen Maßnahmen in Verbindung

zu setzen. Wenn die so lange ersehnten Veränderungen aufgrund nationaler oder globaler Faktoren das Fortbestehen der kubanischen Revolution gefährdet hätten, so bin ich mir sicher, daß auch die von Raúl Castro geführte Regierung den Status quo beibehalten hätte. Aber Kuba und die Region sind in einer politisch und wirtschaftlich günstigen Lage.

Zum ersten Mal in fünfzig Jahren kann sich die kubanische Regierung relativ sicher sein, daß die USA keinen Vorwand für eine Invasion erfinden. Der blutige Krieg in Irak und der Horror von Guantánamo hat sie weltweit derart diskreditiert, daß die US-Führung sich auf kein weiteres Aben-

teuer in Kuba einlassen kann. Zahlreiche linke Regierungen, deren Hauptinteresse das Wohl der eigenen Bevölkerung ist, sind in Lateinamerika an der Macht. China bietet Kuba breite Unterstützung an – und sowohl den USA als auch der Europäischen Union ist klar, daß man die Regierung in Peking besser nicht provoziert. Das mit Havanna alliierte Venezuela ist reich an Erdöl und einem progressiven Nationalbewußtsein. Und auch Chávez fordert man ungern heraus. Zudem geht die Ära Bush ihrem Ende zu. Wichtige Teile der US-amerikanischen Unternehmerelite drängen Washington zu einer Normalisierung der Beziehungen zu Kuba.

Die Vereinigten Staaten befinden sich mitten im Wahlkampf, und die Geschichte hat uns gelehrt, daß sich die US-Wahlkampagnen immer auch auf Kuba auswirken. Die Veränderungen »von Raúl Castro« begünstigen zwar ein Klima, daß es den USA erleichtert, eine Art Perestroika auf der Insel zu forcieren. Auf der nationalen Ebene aber sind solche politischen Gefahren eher gering. Die Bewegung der Dissidenten, vom Ausland aus nach dem Vorbild Osteuropas aufgebaut, hat weder ein politisches Projekt noch die Unterstützung der Bevölkerung. Die massive Finanzierung aus dem Ausland diskreditiert sie vor den Augen der Kubanerinnen und Kubaner.

In der heutigen Welt von der »kubanischen Diktatur« zu sprechen, erscheint absurd. Sowohl Europa als auch die USA hängen von China ab und verkaufen Waffen an Staaten wie Pakistan, Ägypten und Saudi-Arabien, die für ihre täglichen Menschenrechtsverletzungen bekannt sind und wo Frauen zum Teil noch nicht einmal einen Führerschein besitzen dürfen. Die Kubaner sehen diese Scheinheiligkeit (und Ungerechtigkeit) deutlich – und sie handeln entsprechend. Die reiche Welt hingegen weigert sich, den Fortbestand einer sozialistischen Führung in einem kleinen Karibikstaat zu akzeptieren, die es überdies wagt, das global herrschende kapitalistische System zu kritisieren. Die USA und die EU aber müssen vor ihrem Gewissen die Geheimtransporte von Entführungssopfern rechtfertigen, die von der CIA in Folterstaaten ausgeflogen werden. Oder das Gefangenlager in Guantánamo, das paradoxerweise auf der gleichen Insel liegt, die sie zu befreien anstreben.

Es gibt eine ganze Reihe von Behinderungen für einen weiteren Wandel in Kuba: Die Helms-Burton-Gesetze der USA verstärken die Blockade nicht nur, die geben auch vor, wie die Transition in Kuba aussehen und wer sie anführen soll. Wer heute in Kuba investiert, läuft Gefahr, nach diesen Gesetzen in den USA verurteilt zu werden. Die sogenannte Hilfskommission für ein freies Kuba der US-Regierung ordnet Kuba offiziell den USA unter. Ein US-Gesetz aus dem Jahr 1966 fördert nach wie vor die illegale Auswanderung. Während sich die USA nach Lateinamerika mit einer militärisch bewachten Grenzanlage absichern, wird in der Meerenge von Florida der Menschenhandel befördert. Es wäre undenkbar, daß solche und weitere Maßnahmen von den USA gegen einen Staat wie China verhängt werden. Im Fall von Kuba und den Kubanern ist es wegen der Kräfteverhältnisse möglich.

Im kommenden Jahr wird in Kuba der neunte Parteitag der Kommunistischen Partei stattfinden. Wir können davon ausgehen, daß sowohl die kubanischen Kommunisten als auch die Bevölkerung zwei Paradigmen folgen wird, die bis dato das Schicksal dieser Nation bestimmt haben. Kein Kubaner und schon gar kein Ausländer hat das Recht, seine persönlichen Belange über die Interessen anderer Mitglieder der Gemeinschaft zu stellen. Und der lange und harte Kampf um die heute in Kuba bestehende Souveränität darf nicht leichtfertig aufs Spiel gesetzt werden.

Am Ende bleibt nur eine Frage: Werden die jungen und die kommenden Generationen motiviert und dazu entschlossen sein, diesen Weg weiter zu beschreiten?



**René Vázquez Díaz** wurde 1952 in Caibarién, Kuba, geboren. Er studierte Schiffahrtstechnik in Polen und lebt heute in Schweden. Neben dem Roman »La era imaginaria y Querido traidor« hat er mehrere Erzählungen veröffentlicht. Dieser Essay erscheint mit freundlicher Genehmigung der spanischen Ausgabe von *Le Monde diplomatique*.



kuba erscheint als Beilage der Tageszeitung *junge Welt* im Verlag 8. Mai GmbH, Torstr. 6, 10119 Berlin. Redaktion: Harald Neuber (V.i.S.d.P.); Anzeigen: Silke Schubert; Gestaltung: Michael Sommer

ANZEIGE

ICESTORM REVOLUTION PRÄSENTIERT

## MEISTERWERKE DES LATEINAMERIKANISCHEN FILMS

Nosotros, la musical  
Wir sind die Musik!

Maluala

Hello Hemingway

Clandestinos  
Gefährliches Leben

Die zwölf Stühle

Der Karrierist

El Violin  
Francisco Vargas, Mexiko 2005 (ausgezeichnet in Cannes)

Alicia en el pueblo de Maravillas  
Daniel Diaz Torres, Kuba 1991 (Friedenspreis der Berlinale)

Iluminados por el fuego  
Tristan Bauer, Argentinien 2005 (ausgezeichnet mit dem Goya)

Die Abenteuer des Juan Quin Quin

Cecilia Valdés

Der Tod eines Bürokraten

Amada  
Junge Frau aus Havanna

Krieg der Vampire

Ab Juni 2008 im Handel!

Diese und weitere Filme finden Sie im gut sortierten Fachhandel oder unter [www.icestorm-revolution.de](http://www.icestorm-revolution.de). Auf Wunsch senden wir Ihnen unter 030/78 09 58-0 unseren Gesamtkatalog zu.

# Alte und neue Gefahren

Die Debatte über den Sozialismus in Kuba trägt zum Überleben des Systems bei. Lehren aus den Entwicklungen Osteuropas. **Von Harald Neuber**

**K**uba bleibt das Land des Un-erwarteten. Schon Anfang der 1990er Jahre rechnete alle Welt mit dem Fall des Tropensozialismus. Vor allem in Lateinamerika fürchteten nicht wenige eine solche Entwicklung. Doch während Osteuropa eine Welle der kapitalistischen Restauration überrollte, blieb der kubanische Sozialismus allen Erwartungen entgegen bestehen. Und das, obwohl mit der Auflösung des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) Ende Juni 1991 rund 85 Prozent des Außenhandelsvolumens über Nacht wegbrachen. Die kubanische Gemeinschaft blieb, wie schon in Zeiten des antikolonialen Befreiungskampfes im 19. Jahrhundert, gegen äußere Gefahren immun. Als sich knapp eineinhalb Jahrzehnte später die Wirtschaft weitgehend erholt hatte und der Höhepunkt der Krise überwunden war, hielt der damalige Präsident Fidel Castro in der Universität von Havanna eine Rede, die heute zum politischen Vermächtnis des Revolutionsführers zählt. Vor Hunderten Studenten stellte er die Frage, die Kuba heute mehr beschäftigt als je zuvor: »Kann ein revolutionärer Prozess irreversibel sein?«

Weshalb stand die Frage nicht vor 15 Jahren im Raum, als wegen des Treibstoffmangels auf Kubas Straßen gähnende Leere herrschte und die gefürchteten »Apagones«, die Stromabschaltungen, mitunter einen ganzen Tag dauerten? Die Antwort liegt in der erzwungenen Öffnung zum kapitalistischen System Anfang der 1990er Jahre. Die wirtschaftspolitischen Reformen hatten unmittelbar negative Folgen. Soziale Unterschiede weiteten sich zur Kluft und – das ist die eigentlich verheerende Entwicklung – die Erwartungshaltung wurde geschürt. Dem rationalen Verständnis der Lage stand die emotionale Frage entgegen: Weshalb können wir nicht haben, was wir durch die wachsende Flut von Touristen täglich vorgelebt bekommen? Es sind bis heute solche »einfachen Probleme«, die Kuba bewegen.

Auch wenn sich die Staatsführung in Havanna mit den Gefahren ständig auseinandergesetzt hat und die bestehenden Probleme und Forderungen seit dem vergangenen Jahr sogar öffentlich zur Diskussion stellte, kann sie sich von der verheerenden Logik nur schwer befreien. Der Beleg dafür sind die jüngst auf den Weg gebrachten Neuerungen. Die Liberalisierung des



Traditionelle Arbeit: Bauern auf einem Tabakfeld in der westlichen Provinz Pinar del Rio

Marktes für Unterhaltungsmedien und Luxusgüter wie Handys und DVD-Player zeigt, woher der Druck für Reformen kommt: aus denjenigen Teilen der Bevölkerung, die Zugang zu Devisen haben und ihren relativen Wohlstand ausleben wollen. Fidel Castro nannte sie die »Neureichen« Kubas. Sie sind es nach wie vor auch, die die Erwartungshaltung beeinflussen und den »Chisme«, die Gerüchteküche in den Straßen, am Laufen halten. Was wird als nächstes beschlossen? Der Verkauf moderner Importautos? Die Aufhebung der Beschränkungen im Immobiliengeschäft? Die Regierung hat sichtlich Mühe, diesen Entwicklungen entgegenzuwirken und den Erwartungen gerecht zu werden. Zwar wurde zeitgleich mit dem Verkauf von Handys (für diejenigen, die sie sich leisten können) auch das Festnetz (für diejenigen, die keinen Zugang zu Devisen haben) in den bislang nicht erschlossenen Gegenden ausgebaut. Parallel zum freien Verkauf von Motorrollern wurde der öffentliche Personenverkehr verbessert. Aber der Widerspruch bleibt bestehen.

Der politischen Führung in Kuba ist das Problem in seiner historischen und aktuellen Dimension bewußt. »Manche glauben, daß sie mit kapitalistischen Methoden

den Sozialismus aufbauen würden«, resümierte Fidel Castro in seiner inzwischen historischen Rede am 17. November 2005 in der Aula Magna der Universität von Havanna einen der Fehler des europäischen Weges. Einer der größten Irrtümer sei es aber auch in Kuba gewesen zu glauben, daß man wisse, wie der Sozialismus errichtet werden könnte. Zwei Sätze, zwei Lehren: Erstens bekräftigte Fidel Castro die Notwendigkeit einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Scheitern des Sozialismus in Europa. Zweitens mahnte er zur ständigen Reflexion der eigenen Politik. Darin, und nicht im Militärischen, liege die Verteidigung des Systems. »Heute haben wir (...) ein ganzes Volk, das gelernt hat, die Waffen zu handhaben; ein ganzes Volk, das, trotz unserer Fehler, ein zu hohes Bildungs- und Kenntnisniveau besitzt, um zuzulassen, daß dieses Land wieder eine Kolonie wird.« Der Überzeugung folgte der zentrale Einwand: »Dieses Land kann sich nur selbst zerstören. Diese Revolution kann sich nur selbst zerstören, aber die Vereinigten Staaten vermögen das heutzutage nicht mehr. Wir ja, wir können diese Revolution zerstören, und es würde unsere Schuld sein.«

Die neue Situation betrifft nicht nur Ku-

ba selbst, sondern auch die Freunde Kubas im Ausland. Anders als in den 1990er Jahren spielt weniger die materielle Solidarität eine Rolle. Kampagnen wie »Milch für Kubas Kinder« haben heute mehr als in der Vergangenheit eine symbolische Wirkung, ebenso wie der Bau von Krankenhäusern und Schulen. Der Aktionismus hat in der Kuba-Solidarität an Bedeutung verloren. Gegenwärtig ist der politische Austausch wichtiger. Das Interesse auf der Insel an den Erfahrungen in der DDR und Osteuropa ist größer denn je. Bei den für Kuba hochaktuellen Diskussionen kommen Fragen auf, die in der deutschen Linken entweder instrumentalisiert werden oder nach wie vor mit einem Tabu belegt sind, weil sie nicht mehr diskutiert werden müssen: Warum ist die DDR gescheitert? Was ist in der Sowjetunion falsch gelaufen?

Das Verhältnis zur UdSSR ist in Kuba aus der natürlichen, alltäglichen Notwendigkeit heraus seit 1991 eingehend und durchaus kritisch untersucht worden. Der Erfahrungsaustausch darüber könnte gerade mit der deutschen Linken für beide Seiten gewinnbringender sein als die oft noch vorherrschende Revolutionsromantik. Kuba jedenfalls hat Interesse an einer solchen Debatte.



Harald Neuber ist Redakteur der Tageszeitung junge Welt.

## MUNDO LIBRE REISEN

Spezialist für Cuba, Caribic und Lateinamerika

MUNDO LIBRE organisiert neben politischen Reisen und freiwilligen Arbeitseinsätzen auch Fachreisen zu Themen wie Bildung, Architektur und Landwirtschaft sowie Radtouren, Trekking, Solibrigaden, Rundreisen, jede Menge Sprach- und Tanzkurse und natürlich Individualreisen, Charter- und Linienflüge, Hotels und Mietwagen.

In Venezuela bieten wir z. B. die jW- Leser-reise "Land der Hoffnung" an oder auch die Arbeits- und Begegnungsreise "Ökologie und Soziale Verantwortung".

Für nähere Informationen besuchen Sie unsere Webseite und kontaktieren Sie uns per Telefon oder E-Mail !

MUNDO LIBRE REISEN

Langener Straße 1 \* 64546 Mörfelden-Walldorf  
Tel.: 06105 - 27 92 00 \* Fax: 06105 - 27 92 80  
info@mun-do-libre-reisen.de  
www.mun-do-libre-reisen.de

Mundo  
LIBRE REISEN



ANZEIGE

# »Die doppelte Währung brachte Kuba mehr Nutzen als Schaden«

Die Existenz von zwei Zahlungsmitteln in dem Karibikstaat hat soziale Folgen. Aber gibt es Alternativen?

Ein Gespräch mit der Ökonomin Cristina Xalma



Pascual Serrano ist Mitbegründer des spanischsprachigen Internetportals A Rebelion.org.

**O**bwohl in Kuba schon seit Mitte der 1990er Jahre zwei Währungen existieren, verstehen viele Einwohner und natürlich auch viele Ausländer nicht die Notwendigkeit dieses Systems. Warum gibt es auf der einen Seite den kubanischen Peso, mit dem die meisten Kubaner bezahlt werden, und auf der anderen Seite den stärkeren konvertiblen Peso, für den viele Produkte exklusiv erhältlich sind?

Der Grund dafür liegt in der schweren Wirtschaftskrise, in die Kuba zu Beginn der 1990er Jahre gerutscht ist. In dieser Zeit kam es zu zwei Parallelentwicklungen. Sie hatten zur Folge, daß zwei Währungen mit sehr unterschiedlichem Wert gleichzeitig gehandelt wurden. Zunächst brach damals die Produktion ein, was die Entwertung und den Kaufkraftverlust des kubanischen Peso zur Folge hatte. Zugleich kam die Bevölkerung durch den beginnenden Tourismus oder Gelduberweisungen aus dem Ausland an den US-Dollar. Dessen Wert und Stabilität hatten relativ schnell zur Folge, daß er den kubanischen Peso teilweise ersetzte. Nach einer Weile akzeptierte die Regierung diese Situation und brachte den konvertiblen Peso in Umlauf. Das ist eine eigene Devisenwahrung, die durch die Dollarreserven des Landes gestützt wird. Der konvertible Peso sollte nach und nach die Fremdwährung verdrängen. Das ist auch geschehen, so daß heute der schwache kubanische Peso und der stärkere konvertible Peso existieren.

**Was wäre geschehen, wenn kein solches doppeltes Währungssystem eingeführt worden wäre?**

Der Peso wäre durch den US-Dollar verdrängt worden, was für Kuba einen großen Schaden bedeutet hätte. Wir reden schließlich nicht nur über zwei verschieden starke Währungen. Jedes Zahlungsmittel hängt mit unterschiedlichen Instrumenten, Parametern und Zielen zusammen. Der Dollar

orientiert sich auch in Kuba am Markt, an finanztechnischen Kriterien und dem Prinzip der Gewinnmaximierung. Der kubanische Peso dient der Planung, den materiellen Kriterien und den sozialen Errungenschaften der Revolution. Indem der Peso beibehalten wurde, konnten auch bestimmte soziale Funktionen aufrechterhalten werden. Der Sozialismus wurde



Die Wirtschaftswissenschaftlerin Cristina Xalma ist Mitarbeiterin der Universität Barcelona. Sie ist Autorin des Buches »Cuba: Hacia donde?« ber den Wandel in dem Karibikstaat in den 1990er Jahren.

bewahrt, indem das soziale System – die Entlohnung, Zuschüsse, Gratisleistungen, Lebensmittelkarten und der Kauf von Gütern aus der Binnenproduktion – weiter gewährleistet wurde. Auch wenn es heute große Widersprüche gibt: Die Abschaffung des kubanischen Pesos in den 1990er Jahren hätte bedeutet, mit ihm einen Teil der eigenen Wirtschaft zu beseitigen. Das wäre aber nicht möglich gewesen, ohne zugleich das gesamte damit zusammenhängende Sozialsystem zu eliminieren.

**Mit anderen Worten:**

**Wenn Kuba kein sozialistischer Staat gewesen wäre, hätte es nur noch eine Devisenwahrung gegeben. War denn keine andere Lösung denkbar?**

Doch. Bevor die Regierung das doppelte Währungssystem akzeptierte, wurden noch zwei weitere Optionen diskutiert: die kubanische Wirtschaft komplett auf den US-Dollar umzustellen oder den kubanischen Peso radikal abzuwerten. Beide Optionen wurden verworfen, weil der soziale Schaden sehr viel großer gewesen wäre als der, der durch das doppelte Währungssystem entstanden ist. Die erste Variante hätte nicht nur die Übernahme eines neoliberalen Wirtschaftsmodells bedeutet, sondern zugleich die Aufgabe der Autonomie und Kontrolle in der nationalen Wirtschaftspolitik. Die zweite Variante – dabei konnte man sich auf die verheerenden Erfahrungen in Osteuropa, der UdSSR und in lateinamerikanischen Staaten berufen – hätte die Kaufkraft der Bevölkerung noch viel mehr gesenkt. Die kubanische Regierung

kam also zu dem Schluß, daß das doppelte Währungssystem kurzfristig und unter den gegebenen Bedingungen mehr Nutzen brachte, als es Schaden anrichtete.

**Inzwischen wird diskutiert, das doppelte Währungssystem wieder abzuschaffen und den kubanischen Peso als einziges Zahlungsmittel aufzuwerten. Ist das denkbar?**

Eine Abschaffung des derzeitigen Systems ist nur in dem Maße denkbar, wie dem kubanischen Peso sein Gewicht und seine Kaufkraft zurückgegeben werden. Kurzum: Er müßte aufgewertet werden. Das wiederum ist nur möglich, wenn die Wirtschaft des Landes effizienter wird und wächst. Nach dieser Logik müßte ein neuer, stärker Peso mit einer Neugliederung des gesamten sozialistischen Systems einhergehen, mit den Preisen, den Löhnen und Gehältern, mit den staatlichen Subventionen, mit der Produktion und den Produktionsverhältnissen. Deswegen wurde von Regierungsseite schon darauf hingewiesen, daß solche Neuerungen nur integral und konzeptuell sein können. Es müßte über die Eigentumsverhältnisse diskutiert werden, über Kompetenzen und Anreize. Mit anderen Worten: Es ist eine Diskussion über das Wesen des kubanischen Sozialismus und darüber, wie die sozialen Errungenschaften der Revolution bewahrt werden können.

**Im Frühjahr dieses Jahres kam es in einer Universität in Havanna zu einer Diskussion zwischen dem Parlamentspräsidenten Ricardo Alarcn und einem Studenten. Der junge Mann fragte Alarcn, weshalb er eine Flasche Shampoo mit konvertiblem Peso bezahlen müsse, wo er doch kubanische Pesos verdiene. Was würden Sie ihm antworten?**

Ich würde ihm sagen, daß die kubanische Regierung sich dieses Widerspruchs bewußt ist und, da bin ich mir sicher, an einer Lösung arbeitet. Ich würde ihm sagen, daß die Verbesserung und das Wachstum der Wirtschaft nötig ist, damit die Währung, in der die Mehrheit der Bevölkerung entlohnt wird, wieder wirkliche Kaufkraft bekommt.

**Trotzdem die Nachfrage: Weshalb kostet eine Flasche Shampoo in Kuba einen Betrag, der drei Tagesgehaltern in kubanischen Peso entspricht?**

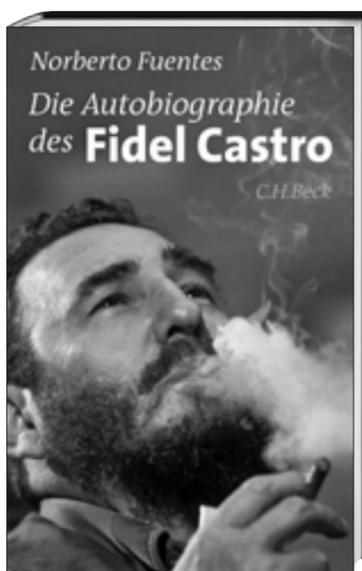
Das hängt mit dem System der Produktion und mit dem Sozialsystem zusammen. Ich versuche es zu erklären: Die Mehrheit der kubanischen Unternehmen muß einen großen Teil ihrer Produktion an den Staat abführen, damit dieser die Güter an die Bevölkerung verteilt. Das geschieht unter anderem über Bezugsmarken, im Rahmen des Gesundheitssystems oder durch Nahrungsmittelzuwendungen. Diese Unternehmen arbeiten nun fast ausschließlich mit Devisen. Trotzdem werden über das Verteilungssystem im Schnitt 80 Prozent der Produkte mit subventionierten Preisen in kubanischen Peso verkauft. In der Folge schreiben die Unternehmen rote Zahlen. Wie kann den Defiziten der Unternehmen entgegengewirkt werden? Wiederum mit staatlichen Subventionen. Aber die zur Verfügung stehenden Ressourcen sind knapp. Welche Option besteht also? Die Unternehmen müssen einen Teil ihrer Produktion zu einem höheren Preis gegen Devisen verkaufen. Sie exportieren, beliefern die Tourismusbranche oder die Devisengeschäfte, die es im ganzen Land gibt. Das Folgeproblem ist, daß die Unternehmen ständig um Rentabilität kämpfen müssen und ihren Mitarbeitern nicht mehr bezahlen können. Deswegen werden die Gehälter weiterhin in kubanischen Peso bezahlt, mit denen die Güter, die außerhalb des traditionellen Systems verkauft werden, nur schwer zu bezahlen sind.

**Welche Rolle spielt in dieser Situation die Landwirtschaft?**

In Kuba herrscht zu Recht große Sorge über das Unvermögen der landwirtschaftlichen Betriebe, die Bedürfnisse der Bevölkerung zu befriedigen. Hinzu kommen die steigenden Kosten für diejenigen Agrarprodukte, die importiert werden müssen. Deswegen spitzen sich die heute in Kuba existierenden Widersprüche auf dem Land zu. Die nun angestoßenen Reformen in der Landwirtschaft haben deswegen zwei Ziele: Zum einen soll die Versorgung mit Lebensmitteln gesichert werden. Zum zweiten sollen Produktionsformen entwickelt werden, die, wenn sie sich bewähren, später in anderen Wirtschaftsbereichen angewandt werden können. So hofft man, zu mehr Effizienz zu kommen, um das System der zwei Währungen abschaffen zu können.

Interview: Pascal Serrano

ANZEIGE



„... stilsicher geschrieben, spannend erzählt, hervorragend durchkomponiert und großartig auf Deutsch übersetzt.“

Sandro Benini, Die Weltwoche



„... ein spannend zu lesender und mit einigen originellen Fotos illustrierter Überblick ... Das Herausragendste sind allerdings die zahlreichen in den Text eingestreuten Dokumente (Liedtexte, Gedichte, Buchauszuge, Fragmente aus Reden usw.) und ein nützlicher, knapper Anhang, in dem auch eine Seite ‚Kuba im Internet‘ nicht fehlt.“

Geri Krebs, Neue Zürcher Zeitung

# Lebendige Revolution

Der Sozialismus im 21. Jahrhundert und die kubanische Praxis: Zwei Konzepte, die sich ergänzen.

Von Jorge Luis Santana Pérez und Concepción Nieves Ayús, Havanna

Im Jahr 2005 bekräftigte Hugo Chávez, der Anführer der bolivari-schen Revolution in Venezuela, die Notwendigkeit, »einen neuen Sozialismus« aufzubauen. Es sollte ein Sozialismus sein, der es erlaubt, der Barbarei entgegenzutreten, die von den neoliberalen Experimenten in Lateinamerika und anderen Ländern der Welt angerichtet worden war. Wer hätte so etwas ein paar Jahre zuvor zu äußern gewagt?

Die Debatte unter den linken Kräften über ein Konzept begann, das schließlich Sozialismus des 21. Jahrhunderts genannt werden sollte. Der Sozialismus des 21. Jahrhunderts wird dabei aber nicht als starre Doktrin verstanden, sondern als eine Strömung, die verschiedene Vorstellungen von einer ökologisch nachhaltigen und unter den gegenwärtigen Bedingungen möglichen sozialistischen Gesellschaft vereint. Seine wesentlichen Bestandteile kristallisieren sich erst nach und nach heraus, und nicht selten stehen die Autoren untereinander im Widerstreit.

In einem für die revolutionären Utopien ungünstigen Umfeld, in dem die internationalen Beziehungen von der Logik des Kapitals bestimmt sind, verteidigt die kubanische Revolution ihr gesellschaftliches Projekt einer tatsächlichen, dem Menschen Würde verleihenden Emanzipation. Weil unter den aktuellen historischen Bedingungen aber auch die Auseinandersetzung um den Sozialismus von neuem geführt wird, muß deswegen ebenfalls nach dem kubanischen Beitrag gefragt werden. Was kann Kuba einbringen, und was kann es lernen? Welches sind die grundlegenden theoretischen und ideologischen Herausforderungen aus dieser Debatte für die strategische Entwicklung der kubanischen Revolution? Auf welche Vermächtnisse greift man zurück, welche verwirft man?

Im Ausland werden das kubanische Volk und seine Führung sehr verschieden wahrgenommen. Kuba ist international weiterhin ein Beispiel des Widerstandes und konsequenten Kampfes. Die Erfolge im Bildungs-, Kultur- und Sportsektor, bei der Zivilverteidigung und der unverändert geübten Solidarität auf internationaler Ebene stoßen auf breite Anerkennung. Offen oder hinter vorgehaltener Hand wird Kuba zugleich aber als Überbleibsel des »realen Sozialismus« bezeichnet.

Dabei kann die heutige kubanische Gesellschaft nicht ohne ihre Geschichte ver-



AP/ARIANA CUBILLOS

standen werden, ohne die Bedingungen ihrer Entstehung und ihre Entwicklung während der vergangenen fünfzig Jahre. Die Unkenntnis über die kubanische Realität bleibt einer der Hauptfaktoren, die es heute erlauben, die Revolution zu schwächen und so die Voraussetzungen für Angriffe und Manipulationen zu schaffen.

Besondere Bedeutung aber haben die Ereignisse im letzten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts. Zu Beginn dieser Jahre sah sich das Land auf einen Schlag mit dem Verlust der Hauptquellen seiner finanziellen, materiellen, energetischen und technologischen Ressourcen konfrontiert. 85 Prozent des Außenhandels, der mit dem vormals sozialistischen Lager abgewickelt worden war, fielen weg. Von dreizehn Mil-

lionen Tonnen Erdöl jährlich fiel der Verbrauch auf etwa sechs Millionen Tonnen.

Doch die Gegenmaßnahmen wirkten sich durchaus positiv auf die Wirtschaft aus. Seit 1995 wächst das Bruttoinlandsprodukt systematisch. Im Vergleich zu 1989 konnten 49 Prozent des Produktionsrückgangs wieder ausgeglichen werden. Das Haushaltsdefizit ist unter Kontrolle und die Wechselkurse konnten stabilisiert werden. Auch die Nickel-, Stahl-, Erdöl-, Tabak- und Holzproduktion haben sich erholt und der Tourismus wurde ausgebaut. All das hatte gesellschaftliche Folgen.

Für die Kubaner ist der Sozialismus in dieser Situation nicht eine beliebige Option. Er ist eine Notwendigkeit, die das Überleben, die gesellschaftliche Entwick-

lung, die Verteidigung und Festigung ihrer Identität gewährleistet. Im 21. Jahrhundert gibt es nicht wenige Kräfte, die die sozialistische Idee wieder aufgreifen und für sie kämpfen – und dabei immer von ihren konkreten Erfahrungen ausgehen. Deshalb ist es für uns heute wichtig, die Zusammenarbeit zwischen den Protagonisten dieser Modelle zu stärken.

In Kuba müssen wir derzeit neue Lösungen für die entstandenen Widersprüche finden. Wir sind bereit zu verändern, was wir verändern müssen. Wir werden aber nicht unsere Orientierung auf Gerechtigkeit, soziale Gleichheit und die sozialistische Vergesellschaftung in Wirtschaft, Politik und Kultur preisgeben.

Auch innerhalb der kubanischen Gesellschaft wird in diesem Zusammenhang eine Debatte darüber geführt, was wir unter Sozialismus verstehen. Dieser Meinungsaustausch geht immer vom alltäglichen Leben aus, von dem Verstand der Frauen und Männer, die ein halbes Jahrhundert lang an einem historischen Projekt mit einer klaren emanzipatorischen Ausrichtung mitgewirkt haben. Die Theorie wird deshalb aber nicht vernachlässigt. Jeder, der sich näher mit Kuba beschäftigt, wird den praktischen Gehalt dessen, was diskutiert wird, erkennen. Er wird erkennen, wie Fehler, Mängel und bürokratische Hürden ausgemacht werden, die es mitunter erschweren, grundlegende Bedürfnisse zu befriedigen. Er wird aber auch den Willen erkennen, von einem sozialistischen Modell zum anderen überzugehen, um unser Gesellschaftssystem zum Wohl des Menschen zu verbessern.

Daß die Fortführung unseres gesellschaftlichen und politischen Projekts substantielle Veränderungen verlangt, wurde auch in einer Volksbefragung deutlich, die Raúl Castro vom 26. Juli 2007 eingefordert hatte. Die Behebung der dabei angesprochenen Probleme hängt unmittelbar von strukturellen und konzeptionellen Veränderungen ab. Eine lebendige Revolution setzt schließlich die ständige Analyse der Gesellschaft und der Prämissen voraus, auf denen die politische Tätigkeit basiert. Diese Erfahrungen des kubanischen Sozialismus kann man nicht ignorieren. Fidel Castro hatte es einmal so ausgedrückt: »Unsere Absicht ist es nicht, ein Modell für den Aufbau des Sozialismus zu sein, sondern ein Beispiel für die Verteidigung des Rechts, ihn zu errichten.«

**Ernte im Test: Tabakbauer mit selbstproduzierter Zigarre in der Provinz Pinar del Rio im Westen Kubas**



Jorge Luis Santana Pérez und Concepción Nieves Ayús sind Mitarbeiter des Philosophischen Institutes der Universität Havanna.



Übersetzung: Timo Berger

ANZEIGE

# Für mehr Solidarität!

## Der Wind in Lateinamerika bläst kräftig nach links

- In **Venezuela, Uruguay und Ecuador** werden Bodenschätze in nationales Eigentum zurückgeführt und internationale Konzerne enteignet. Endlich entscheiden die Völker über das, was ihnen gehört.

- **Kuba** hilft mit Lehrern und Ärzten. Auf der Tagesordnung stehen Reformen in Landwirtschaft, Wirtschaft, Umweltschutz und in der Bildung. Kuba ist nicht mehr allein.

- In **Bolivien** ist ein Indio Präsident. Evo Morales hat den Ureinwohnern Lateinamerikas Würde und Sprache zurückgegeben.

- In **Paraguay** ist nach 65 Jahren die Militärdiktatur abgewählt worden. Der neue Präsident, Ex-Bischof Lugo, will mehr Demokratie.

**Wir fordern von Deutschland und der EU solidarische Wirtschaftsbeziehungen statt neoliberaler Ausplünderung!**

Weitere Informationen unter [www.linksfraktion.de](http://www.linksfraktion.de)

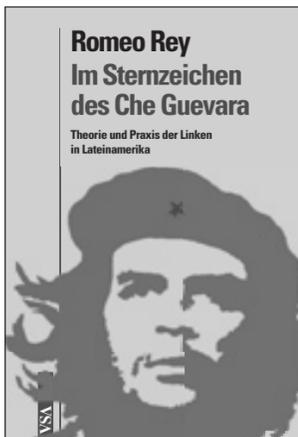
**DIE LINKE.**  
I M B U N D E S T A G

**EcoMujer**Frauen aus Deutschland, Cuba und Lateinamerika  
im Austausch zu Frauen- und UmweltfragenEcoMujer  
Rochusstrasse 43, 40479 Düsseldorf  
E-mail: [Info@ecomujer.de](mailto:Info@ecomujer.de),  
[www.ecomujer.de](http://www.ecomujer.de)  
Spendenkonto: Ecomujer  
Stadtparkasse Düsseldorf  
BIZ: 30050110 Kto Nr.: 85220101

50 Jahre Revolution in Kuba

tropicana  
touristik**– Tropicana Touristik GmbH –****Ihr kubanischer Reiseveranstalter in Deutschland**

mit freudlicher Unterstützung von Cuba Si

**• „Auf den Spuren der Revolution“ – die besondere Kubareise.  
13.01. bis 27./28.01.09**mit Heinz Langer, langjähriger Botschafter der DDR in Kuba!  
Nutzen Sie die exzellenten Kenntnisse Ihres Reisebegleiters und machen Sie sich vertraut mit Geschichte, Gegenwart und Zukunftschancen Kubas.Lassen Sie sich anstecken von der Herzlichkeit, der Gastfreundschaft und der sprühenden Lebenslust der kubanischen Menschen.  
Die Reise führt Sie, reichlich gespickt mit interessanten Höhepunkten, quer durch Kuba von Varadero über Camagüey, Guardalavaca, Santiago de Cuba, Trinidad, Cienfuegos und Havanna nach Varadero zurück. 16 Tage (14 Nächte) mit Halbpension bzw. Vollpension inklusive Flug ab Berlin zum Preis von **1 998,- € + 25,- €** Touristenkarte, Einzelzimmerzuschlag 231,- €. Mindestteilnehmerzahl 16 Personen.**Fordern Sie das ausführliche Angebot an!**Tropicana Touristik GmbH  
Berliner Str. 161  
10715 Berlin  
Tel. 0 30/8 53 70 41/42  
Fax 0 30-8 53 40 70  
e-mail: [lutz@tropicana-touristik.de](mailto:lutz@tropicana-touristik.de)**VSA: Vom Süden lernen**Romeo Rey  
**Im Sternzeichen des Che Guevara**  
Theorie und Praxis der Linken  
in Lateinamerika  
248 Seiten; € 18,80  
ISBN 978-3-89965-319-9  
Das Vermächtnis von Erfahrungen  
linksgerichteter Kräfte in LateinamerikaStefan Schmalz/Anne Tittor (Hrsg.)  
**Jenseits von Subcomandante Marcos und Hugo Chávez**  
Soziale Bewegungen  
zwischen Autonomie und Staat  
256 Seiten; € 20,80  
ISBN 978-3-89965-318-2Im Buchhandel oder bei: VSA-Verlag, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg  
Tel. 040/28 09 52 77-0, Fax 040/28 09 52 77-50, [info@vsa-verlag.de](mailto:info@vsa-verlag.de)  
Weitere Bücher und Informationen: [www.vsa-verlag.de](http://www.vsa-verlag.de)**Cuba original!****Beste Qualität aus  
Partnerschaftlichem Welthandel**  
[www.el-puente.de](http://www.el-puente.de)**EL PUENTE**  
Partnerschaftlicher Welthandel**6 | k u b a**Mittwoch, 23. Juli 2008, Nr. 170 **junge Welt**

# Eine neue Kuba-Politik?

Im Juni hat die EU ihre Sanktionen gegenüber Havanna aufgehoben. Trotzdem ist die Position Berlins weiter fragwürdig. **Von Wolfgang Gehrcke**

In der Debatte um die im Juni beendeten Sanktionen der EU gegen Kuba hatte Deutschland sich stets bedeckt gehalten. Berlin gehörte nicht zu den Scharfmachern wie die Tschechische Republik und andere osteuropäische Staaten, die ganz im Sinne der USA handelten. Die Bundesregierung hatte aber auch nie eindeutig signalisiert, sich für eine Normalisierung der Beziehungen zu Kuba einsetzen zu wollen. Sie verteidigte die ausgesetzten, aber nicht aufgehobenen Sanktionen gegen Kuba. Noch vor dem Gipfel zwischen der EU und den USA am 30. April 2007 gab man in Berlin zu verstehen, dem Wunsch Washingtons nachkommen und die deutsche Kuba-Politik den Anforderungen des US-Außenamtes anpassen zu wollen. Daß es letztlich nicht dazu gekommen ist, hat mit den erheblichen Differenzen zu tun, die innerhalb der Europäischen Union be-

landen. Länder wie Frankreich, Spanien und die damalige Mitte-Links-Regierung in Italien waren nicht willens, dem Druck der USA gegen Kuba zu folgen. Selbst die mit Berlin verbundene lateinamerikanische Rechtsregierung in Mexiko forderte vom BRD-Außenminister, der damals in Mexiko-Stadt zu Besuch war, eine »normalisierte« deutsche und europäische Kuba-Politik.

Die Realität gibt dieser Position recht. Denn während Washingtons weiter die Konfrontation mit Kuba sucht, ist die dortige Wirtschaft auf Erfolgskurs. Dazu trägt maßgeblich bei, daß sich Havanna bei der Wahl seiner Handelspartner neu orientiert. In den vergangenen Jahren haben Kuba, China und Vietnam ihre Zusammenarbeit intensiviert. Ohnehin ist China einer der aktivsten internationalen Handelspartner für Länder der sogenannten dritten Welt.

Die Fortführung der Sanktionspolitik gegen Kuba liegt schon deswegen nicht im europäischen Interesse. Wenn sie dem US-amerikanischen Kurs weiter folgen, könnten die EU-Unternehmen wichtige Chancen verlieren und reale Verluste erleiden.

Die Sanktionen waren 2003 gegen Kuba verhängt worden. Grund war die Verhaftung von 75 Staatsbürgern, die nach Auffassung der Justiz des Karibikstaates im Auftrag der USA einen Umsturz in Kuba vorbereiten sollten. Die EU verlangte daraufhin von Havanna, die »Menschenrechtssituation zu verbessern«. Auch jetzt hält sie diese Forderung aufrecht und droht neue Sanktionen an, sollte die kubanische Regierung den Forderungen aus Brüssel nicht nachkommen. Für diese Revisionsklausel in dem Dokument zur Sanktionsaufhebung haben sich unter anderem Deutschland, Tschechien und Schweden stark gemacht.

Mit der Entscheidung vom 19. Juni, die Sanktionen gegenüber der Inselrepublik aufzuheben, sollte ein neues Kapitel in den Beziehungen zwischen der EU und Kuba aufgeschlagen werden. Dennoch: Die bisherige Politik gegenüber dem Karibikstaat wurde keinesfalls revidiert. Im Kern stellt sie ebenso wie die der USA einen Angriff auf die Souveränität Kubas dar und ist somit ein Hindernis für die Normalisierung der Beziehungen. Linke Politik muß auf eine grundsätzliche Änderung des Verhaltens der EU gegenüber Kuba abzielen.

Daß es überhaupt zu der Sanktionsaufhebung gekommen ist, hat weniger mit einer grundsätzlichen Änderung der europäischen Politik zu tun, sondern trägt den neuen Realitäten Lateinamerikas Rechnung. Es ist die Linksentwicklung in der Region, die die Pläne von EU-Europa durcheinandergewirbelt hat und zu einer Kurskorrektur gegenüber Kuba zwang. Dessen Revolution genießt in ganz Latein-

amerika nach wie vor hohes Ansehen. Eine konfrontative Politik gegenüber Havanna, das hat die EU einsehen müssen, ist ihren Plänen in Lateinamerika keineswegs zuträglich. Zudem erwies sich die Troika an der Spitze Kubas – Raúl Castro, Felipe Pérez Roque und Carlos Lage – als stabiler als von den Anti-Kuba-Experten erhofft. Notwendige Reformen wurden eingeleitet. In vielen Bereichen steht das Land vor wichtigen Veränderungen. Auch dies führte in der EU dazu, den Kurs aggressiver Konfrontation aufzugeben und statt dessen nach dem alten Motto »Wandel durch Annäherung« zu verfahren. Zudem wollen gerade Spanier, Portugiesen und Franzosen mit Lateinamerika, auch mit den linken und fortschrittlichen Regierungen, gute Geschäftsbeziehungen unterhalten. Ihnen ist eine aggressive Kuba-Politik der EU hinderlich. Der Rückzug Fidel Castros aus der kubanischen Staatsführung bot Brüssel deswegen anscheinend die Chance für einen Kurswechsel ohne Gesichtsverlust.

Bei der Entwicklung einer strategischen Partnerschaft mit Lateinamerika, die von seiten der EU im Zeichen einer neoliberalen Politik stehen soll, hatte Brüssel bei den EU-Lateinamerika-Gipfeln in Wien 2007 und jüngst in Lima herbe Rückschläge hinnehmen müssen. Der Versuch, Freihandelsabkommen nach neoliberalen Prinzipien – wie mit Mexiko 1997 und Chile 2003 – durchzusetzen, scheiterte am Widerstand der neuen selbstbewußten Regierungen des Kontinents. In Wien hat die EU im Abschlusdokument ihre bislang rigorose, auf Interventionismus zielende Politik vorsichtig modifiziert. Klargestellt wurde, daß es »kein einheitliches Demokratiemodell gibt«. Auch das Recht auf Souveränität und territoriale Integrität der Staaten wurde anerkannt.

Das Abschlusdokument distanzierte sich in bezug auf Kuba von den exterritorialen Bestimmungen des US-amerikanischen Helms-Burton-Gesetzes, dem Herzstück der Washingtoner Blockadepolitik gegenüber Havanna. Mit der Bestimmung sollte jeder Handel mit Kuba unterbunden werden, um dessen Wirtschaft zu schädigen und den von den USA forcierten

Wandel – also die Machteroberung durch die kubanische Miami-Bourgeoisie – zu ermöglichen.

Dank der Linksentwicklung in Lateinamerika, die ohne Kuba nicht denkbar wäre, sind die Pläne der USA, aber auch die der EU vereitelt worden. Trotz aller Probleme, mit denen die kubanische Revolution nach wie vor konfrontiert ist, hat sich die Situation im Land deutlich verbessert. Die Wirtschaft hat sich erholt, vor allem durch die Zusammenarbeit der Staaten der Bolivarischen Alternative für Amerika (ALBA), und verzeichnet jährlich hohe Zuwachsraten. Das führt auch zu einer Verbesserung der politischen Lage innerhalb Kubas.

Die Partei Die Linke setzt sich in dieser Situation für einen grundsätzlichen Kurswechsel der deutschen und europäischen Kuba-Politik ein. Diese muß auf einer rationalen Grundlage die Interessen Kubas an einer selbstbestimmten Entwicklung anerkennen. Dabei sind einige Grundsätze wichtig: Die deutsche Politik darf gegenüber regionalen Zusammenschlüssen wie ALBA, der Andengemeinschaft oder dem Mercosur keine Forderungen erheben, die den regionalen Integrationsprozessen entgegenwirken. Abkommen zwischen der EU und Kuba müssen dem Anspruch entwicklungspolitischer Kohärenz gerecht werden; insbesondere dadurch, daß ein Transfer von Technologie und Know-how stattfindet und dass Schutzmaßnahmen für die kubanische Wirtschaft akzeptiert werden. Vor allem aber muß sich Berlin gegenüber der US-Regierung deutlicher positionieren. Denn bis auf weiteres wird sich jede europäische Regierung in Kuba daran messen lassen müssen, wie sie zu der illegalen Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade der USA gegen den Karibikstaat steht.

**Wolfgang Gehrcke ist Bundestagsabgeordneter der Partei Die Linke.****Freidenker**

Deutscher Freidenker-Verband

Initiative Volksbildung

**Bildung ist Menschenrecht**

- Gleiche Bildungschancen für alle – gegen Bildungsprivilegien und soziale Ausgrenzung
- Lernen für das Leben als selbstbestimmtes Individuum – gegen die Abriechung nach Kapitalinteressen
- Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse – gegen religiöse Missionierung und Mythen
- Demokratische Lehrinhalte – gegen Chauvinismus, Rassismus, Antikommunismus und die Verachtung der Menschenwürde

Datum: **Sonnabend, 4. Oktober 2008, 10 Uhr**  
Ort: **comcenter Brühl, Mainzerhofstr. 10, 99084 Erfurt****Neuerscheinung. Sofort erhältlich!**  
Preis 7,90 EuroDeutscher Freidenker-Verband – Verbandsvorstand  
in Zusammenarbeit mit Deutscher Freidenker-Verband –  
Landesverband Thüringen  
Ostdeutsches Kuratorium von VerbändenBestellung per Mail [abo@freidenker.de](mailto:abo@freidenker.de)  
oder über Postanschrift:  
Deutscher Freidenker-Verband,  
Albrecht-Dürer-Str. 23, 85579 NeubibergAnmeldungen bzw. Anfragen: [vorstand@freidenker.de](mailto:vorstand@freidenker.de);  
[dfv-thueringen@freidenker.org](mailto:dfv-thueringen@freidenker.org); [e.schinck@freidenker.org](mailto:e.schinck@freidenker.org)  
oder Klaus Hartmann, Schillstraße 7, 63067 Offenbach a. M.  
Vorsitzender Deutscher Freidenker-Verband e.V.

# Weder DDR noch China

Um Kubas Realität zu verstehen, muß man seine Geschichte kennen. Zur Rolle Havannas und dem Sozialismus des 21. Jahrhunderts. **Von Hans Modrow**

**A**ls der Diktator Fulgencio Batista Kuba am 1. Januar 1959 mit dem Flugzeug Hals über Kopf verläßt, ist das der Sieg eines jahrelangen, mit militärischen Mitteln geführten revolutionären Kampfes. Keine äußere Macht hatte daran mitgewirkt. So ist es berechtigt, wenn mir mein Freund Oscarito 2008 im Gespräch in Havanna entgegenhält: »Bei allen Problemen unserer Revolution in der Gegenwart waren wir nie wie die DDR und sind wir heute nicht wie China. Wer mit uns über unsere Gegenwart und Zukunft sprechen will, darf nicht versuchen, uns von unserer eigenen revolutionären Geschichte zu trennen.«

Seit Beginn des 21. Jahrhunderts wird wieder über Sozialismus gesprochen und es werden Grundlagen für eine solche Entwicklung in Lateinamerika entdeckt. Venezuelas Präsident Hugo Chávez hat eine solche Perspektive zum Ziel seiner Politik erklärt. Doch läßt es sich über einen Sozialismus im 21. Jahrhundert scheinbar leichter diskutieren, wenn die Erfahrungen von Kuba und China außen vor bleiben und die Geschichte des realen Sozialismus in Europa als eine Kette von Fehlern, Irrtümern und Verbrechen wahrgenommen wird. Diese Betrachtungsweise kulminiert in der Bezeichnung der DDR als zweiter deutscher Diktatur im 20. Jahrhundert. Wer sich dem deutschen Zeitgeist beugt, wird weder an einer konstruktiv-kritischen Sozialismus-Debatte teilnehmen können, noch den Mut finden, nicht nur berechtigt über Fehler bis hin zu Verbrechen zu diskutieren, die es im Realsozialismus gab, sondern auch Erfahrungen, Erkenntnisse und Errungenschaften zu benennen, die mit ihm verbunden waren und die für eine sozialistische Perspektive im 21. Jahrhundert bedeutsam sein könnten.

In Lateinamerika wird die neue Ära auch mit Personen verbunden, die linken Regierungen vorstehen. Das gilt für Kuba gleichermaßen. Am 24. Februar 2008, nach Ortszeit gegen 16 Uhr, ergriff dort der neue Präsident Kubas, Raúl Castro, in der Nationalversammlung das Wort zu seiner ersten Regierungserklärung. Bereits am 31. Juli 2006 hatte Fidel Castro wegen einer schweren Erkrankung seine Funktionen in Staat, Partei und Militär vorübergehend auf seinen fünf Jahre jüngeren Bruder Raúl Castro übertragen. Entgegen den Erwartungen in der westlichen Politik ist mit der Übergabe kein Machtvakuum und keine Instabilität in Kuba entstanden.

Die Frage, ob es in der Inselrepublik um Entwicklungen innerhalb des bestehenden Systems gehen soll oder Veränderungen am Sozialismus in Kuba vollzogen werden sollen, ist gewiß nicht als Spitzfindigkeit abzutun. Sie gehört zu den zentralen Debatten linker Kräfte in verschiedenen lateinamerikanischen Ländern, die speziell in Venezuela auf eine Politik für Sozialismus im 21. Jahrhundert ausgerichtet ist. Es



Bei der Nachzucht: Arbeit in einem Agrarbetrieb in Havanna. Auch in den Städten wird für die Landwirtschaft gearbeitet

geht in diesem Meinungsstreit und auch in der Politik nicht um den Sozialismus des 21. Jahrhunderts per se, nicht um ein vorzuziehendes Modell. Überlegungen, die auf ein solches allgemeingültiges Modell abzielen, entsprechen nicht den Erfahrungen des Sozialismus im 20. Jahrhundert und schon gar nicht den sehr unterschiedlichen Realitäten Lateinamerikas, von Europa ganz zu schweigen.

Kuba geht in das 50. Jahr seiner Revolution und hat nie aufgehört, diese Geschichte als einen ständigen Prozeß zu verstehen. In dessen Verlauf wurden Erfolge erzielt und Fehler gemacht, wie Raúl Castro am 24. Februar betonte. Im guten wie im schlechten sind Angleichungen an sozialistische Länder Europas erfolgt.

Eine Bodenreform wurde schon 1959 durchgeführt. 850 000 Hektar Land wurden enteignet, davon wurden 420 000 Hektar an Kleinbauern verteilt. Bei der Fortsetzung der Reform blieb privater Landbesitz zum Teil bestehen, ein anderer Teil wurde genossenschaftlich bearbeitet, die größeren Staatsfarmen erhielten den höchsten Stellenwert. Es vollzogen sich damit gewaltige Veränderungen, die die USA mit einer Wirtschaftsblockade sofort auf den Plan riefen. Mehr als die Hälfte des Bodens war in den Händen ausländischer Eigentümer gewesen und die Zuckerrohrproduktion in Kuba erfolgte unter dem Dach großer US-Unternehmen. Heute erfordert die Versorgung in Kuba Lebensmittelimporte im Wert von 1,6 Milliarden US-Dollar. Die Kleinbetriebe produzieren die Hälfte der Nahrungsgüter. José Luis Rodríguez, der Minister für Wirtschaft und Planung, sieht nur den einen Ausweg: Kuba muß und kann seine eigene Versorgung sichern.

Welche Einrichtungen des Gesundheitswesens ich in Kuba auch besuchte,

ob die Augenklinik, die Gesundheitszentren in Havanna oder eines in den Bergen bei Cienfuegos, überall konnte ich mich vom hohen Niveau der medizinischen Betreuung überzeugen. Und beim Gang durch die Lateinamerikanische Universität zur Ausbildung von Ärztinnen und Ärzten aus über 30 Ländern war eine andere Seite kubanischer Solidarität zu erleben. Kuba hat nicht aufgehört, solidarisch mit Entwicklungsländern zu sein.

Während eines Besuches in der Universität von Havanna erinnerte man sich noch genau an eine Rede, die Fidel Castro dort am 17. November 2005 gehalten hatte. In dieser Rede wurde seine Sorge um die Art und Weise des Fortganges der Revolution sichtbar. Da wurde Klartext über Erscheinungen wie Korruption, geringe Motivation für hohe Leistungen und anderes gesprochen und die Überzeugung bekundet, daß auch die heutigen und nachfolgenden Generationen verstehen werden, daß die Zukunft Kubas und des Kontinents mit dem revolutionären Prozeß zum Sozialismus hin verbunden bleibt.

Eigentlich war das keine Rede im üblichen Sinne, über weite Strecken eher die Unterhaltung eines Mannes, der vor 60 Jahren an der Universität zum Studium aufgenommen worden war, mit den Studenten von heute. Er spannte einen weiten Bogen von der Vergangenheit bis in die Zukunft. Der Alltag Kubas mit all den Sorgen der Menschen fand Beachtung, es wurde keine Unfehlbarkeit gepriesen und an die Jugend gewandt die Aufforderung ausgesprochen, den Revolutionsprozeß nicht abreißen zu lassen.

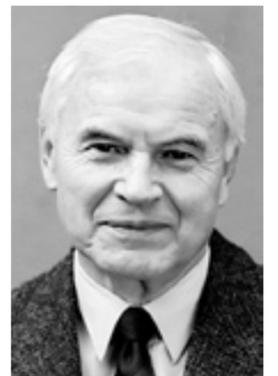
Die heutigen Absolventen sind die dritte oder vierte Generation nach der Revolution. Ihre Großeltern gehören zu denen, die die Revolution mitgemacht oder erlebt haben und in ihrer großen Mehrheit daran festhalten. Manchmal

sind es die Urgroßeltern, soweit sie noch leben.

Schon wenige Wochen nach der Übernahme der Präsidentschaft durch Raúl Castro legen Schritte und Maßnahmen Zeugnis ab von der Entschlossenheit zu schnellem Handeln. Unbearbeiteter Boden wird Kooperativen übergeben, die ihn als Pachtland bestellen werden. Der Verkauf von Handys und Rechnern, erweiterter Zugang zum Internet und zu bisher nur Touristen vorbehaltenen Hotels sind Zeichen sogenannter Öffnung, aber auch materieller Anreiz zu Leistung.

Die jetzt verkündeten Ziele haben durchaus etwas mit den Rechten der Menschen in Kuba zu tun, die weiter verbessert werden sollen. In wie vielen westlichen Demokratien, zu denen auch die BRD gehört, wird gerade jetzt darüber gestritten, wie viele Verbote neu zu schaffen sind. Das geschieht ebenfalls mit dem ständigen Verweis auf Bedrohung. Niemand wird aber behaupten wollen und beweisen können, daß auch nur eine Bombe oder Granate aus Kuba die USA bedroht oder bereits getroffen hätte. Daß Kuba schon den Versuch einer Aggression erlebt hat, ist jedoch nicht zu bestreiten. Das war zwar im Jahre 1962 in der Schweinebucht, aber eine Erklärung von seiten der USA, so etwas würde sich nie wiederholen, gibt es bis heute nicht. Wer statt auf Dialog, den Kuba anbietet, auf Verurteilung setzt, hilft Fronten zu verhärten und trägt nicht zur Verständigung bei.

In Lateinamerika hat eine neue Ära begonnen, und Kuba war und ist Teil dieses Prozesses. Es wird kein Modell des einen lateinamerikanischen Sozialismus geben, sondern er wird sich mit unterschiedlichen Elementen in den verschiedenen Ländern entwickeln. Kuba kann und wird an diesem Prozeß mit den Besonderheiten aus seiner Geschichte heraus teilhaben und wird ihn mit eigenen Erfahrungen bereichern.



Hans Modrow war DDR-Ministerpräsident und langjähriger Ehrenvorsitzender der PDS. Er besuchte Kuba zuletzt im Februar 2008.

## Soli Cuba e.V.

Soli Cuba e.V. Düsseldorf – Rommerskirchen – Camagüey – Solidarität mit Cuba.

Für eine bessere Welt: gegen Hunger, Elend, Ausbeutung und Krieg! Gegen die Blockade von Cuba! Contra el Bloqueo de Cuba! Wir lassen Cuba nicht allein! Cuba no esta sola! [www.soli-cuba.org](http://www.soli-cuba.org)

## Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V. CUBA LIBRE abonnieren

Cuba Libre erscheint viermal jährlich, Einzelpreis € 3,10 zzgl. Versandkosten; Jahresabo Inland 10,50 €, Ausland € 16

Die Zeitschrift Cuba Libre greift in jeder Ausgabe u.a. ein Schwerpunktthema kubanischer Wirklichkeit auf. Berichte über Lateinamerika und über Aktivitäten der Solidaritätsbewegungen in der BRD, aber auch weltweit.

**Titel der aktuellen Ausgabe:** Cuba – Kampf der Ideen

Leseproben und Abo unter: <http://www.fgbrdkuba.de/fgcl.html>



Freundschaftsgesellschaft  
BRD-Kuba e.V.,  
Maybachstr. 159,  
50670 Köln

„Solidarität ist die Zärtlichkeit  
der Völker“ *Che*



# Felicitadares cubanisches Volk

- ★ 50 Jahre Revolution! ★ Schluss mit der US-Blockade!
- ★ Freiheit für die fünf in den USA inhaftierten Genossen!

★ Solidaritätskonto: Postbank Köln, KTO 25 35 25-502 ★ BLZ 370 100 50 ★

AG Cuba-Solidarität der DKP



**USA: SUPERMACHT**  
OHNE PRINZIPIEN UND MORAL.  
GEGESZESBRUCH, SCHRECKEN UND GEWALT GEGEN KUBA

NOAM CHOMSKY  
HOWARD ZINN  
WILLIAM BLUM  
NADINE GORDIMER  
MICHAEL PERESENTI  
LEONARD WINGOLASS  
und Andere

JETZT ENDLICH AUCH IN  
DEUTSCHLAND ERSCHEINEN!

15,00 Euro  
ISBN 978-3-88975-153-0

**SALIM LAMRANI**  
USA: Supermacht  
ohne Prinzipien  
und Moral  
Gesetzesbruch,  
Schrecken und Gewalt  
gegen Kuba

„Kuba und die Vereinigten Staaten besitzen ein ziemlich ungewöhnliches - in der Tat einzigartiges - Verhältnis im Rahmen der internationalen Beziehungen. Es existiert kein ähnlicher Fall einer kontinuierlichen einseitigen Aggression einer Macht gegen ein Land ... seit über 40 Jahren Terror und wirtschaftlicher Krieg.“  
Noam Chomsky

**SEGUIMOS COMBATIENDO**

„Ihre Gefangenschaft (The Cuban 5) stellt einen der größten Rechtskandale zu Beginn des 21. Jahrhunderts dar.“  
Ignacio Ramonet

Die Welt lebt von den Menschen, die sich die Hand reichen. Kein Fall ins Nichts, weil sie vom Chor jener Menschen getragen wird, die sich an die Hand nehmen.  
José Martí

Thierry Meyssan  
**DIE BUSH REGIERUNG**  
KARTENSPIEL  
DIE 52 GEFAHRlichsten  
US-ENTSCHEIDUNGSTRÄGER

Ein Blick hinter die Kulissen der Bush - Administration zeigt eine Mannschafft, die eine "neokonservative Revolution" im krassen Widerspruch zur Geschichte und zu den Werten des Landes führt. Amüsant, gruselig und lehrreich! Sichern Sie sich dieses vielseitig verwendbare Spiel, bevor der Große Imperator im Abfall-eimer der Geschichte verschwindet!

8,00 Euro

**ZAMBON VERLAG**

Leipzigerstr. 24  
60487 Frankfurt / M  
zambon@zambon.net  
www.zambon-verlag.de

**Cuba** ist in aller Munde – die einen verteufeln es, weil es sozialistisch ist und sich dem neoliberalen Druck widersetzt, die anderen zollen aus denselben Gründen diesem Land Ihren Respekt.

An Cuba scheiden sich die Geister: Kaum ein Land der Welt weckt so viele widersprüchliche Assoziationen und Emotionen wie diese Insel. Die weltweite Anerkennung der cubanischen Leistungen auf den Gebieten der Bildung, des Sozialen und Medizin auf der einen Seite werden begleitet durch ständige Vorwürfe und Angriffe wegen angeblicher Menschenrechtsverletzungen und undemokratischer Verhältnisse auf der anderen Seite.

Das NETZWERK CUBA – informationsbüro – e.V. will einen fairen und solidarischen Zugang zu diesem faszinierenden Land ermöglichen.

Erfahren Sie, was Sie schon immer über Cuba wissen wollten.

Mit den zweimal wöchentlich erscheinenden

**NETZWERK-CUBA-NACHRICHTEN** –

online auf dem Laufenden sein:

[info@netzwerk-cuba.de](mailto:info@netzwerk-cuba.de)

Die Europäische Union wird ihre Sanktionen gegen Cuba weiterhin aussetzen. Das hat der Rat der EU-Außenminister am 18.06.2007 entschieden.

Das Zustandekommen dieser Entscheidung ist ein wenig auch das Verdienst aller, die in den vergangenen Wochen und Monaten mit ihrer Unterschrift den Aufruf »Für eine neue und zukunftsfähige EU-Politik gegenüber Kuba« die den EU-Rat zum Umdenken aufgefordert haben unterstützten. Die über 1.700 Unterschriften wurden dem luxemburgischen Außenminister Jean Asselborn persönlich von einem Vertreter des NETZWERK CUBA gemeinsam mit luxemburgischen Cuba-Freunden übergeben.

Diese vom NETZWERK CUBA – informationsbüro – e.V. initiierte Aktion hätte ohne die tatkräftige Unterstützung und Hilfe durch die regionalen, nationalen, internationalen Cuba-Solidaritätsorganisationen und Einzelpersonen nicht diesen Erfolg gehabt!

Vielen Dank für Euer großartiges Engagement!

Die hat neben ungeheurem Einsatz, Kraft und Energie auch viel Geld gekostet.

Die weitere Verfolgung dieses und weiterer Themen wird in Zukunft auch viel Einsatz und Geld kosten. Hier für benötigen wir engagierte MitstreiterInnen, Fördermitglieder und Spenden!

Über Ihr Interesse freuen wir uns, über Spenden auch:

Spendenkonto: 32 33 01 04

Postbank Berlin

BLZ: 100 100 10

NETZWERK CUBA – informationsbüro – e.V.

Weydingerstr. 14-16 • D-10178 Berlin

Fon: 0 30/29 49 42 60

Fax: 0 30/29 49 42 61

Mail: [info@netzwerk-cuba.de](mailto:info@netzwerk-cuba.de)

Internet: [www.netzwerk-cuba.de](http://www.netzwerk-cuba.de)



# Noten aus dem Norden

Mit dem »Bertelsmann Transformation Index« versucht die Stiftung des gleichnamigen Pressekonzerns, die Außenpolitik gezielt zu beeinflussen. Auch im Falle Kubas. **Von Edgar Göll, Kairo/Berlin**



APJAVIER GALEANO

Die Stiftung des deutschen Bertelsmann-Konzerns ist bislang vor allem für ihre innenpolitischen Aktivitäten bekannt. Angesichts der neoliberalen Globalisierung aber sehen sich die Protagonisten im industrialisierten Norden immer neuen Widerständen ausgesetzt. Ähnlich wie früher für Unternehmen werden von der Bertelsmann-Stiftung deswegen seit einigen Jahren Ranglisten, sogenannte Rankings, von Staaten erstellt. Sie sollen helfen, außen- und finanzpolitische Entscheidungen zu treffen. Das wichtigste Instrument dieser neuen Evaluierungspolitik ist der »Bertelsmann Transformation Index« (BTI), der erstmals 2003 in Zusammenarbeit mit dem konservativen Münchner Centrum für angewandte Politikforschung (CAP) erstellt wurde. Dessen Leiter, Werner Weidenfeld, bezeichnet den BTI als Maßstab für eine »gute Regierungsführung« (»good governance«).

In den jährlichen BTI-Berichten werden politische und wirtschaftliche Merkmale eines Landes betrachtet. Bewertungskriterien sind zum Beispiel Rechtsstaatlichkeit, Markt- und Wettbewerbsordnung sowie der Umgang mit Privateigentum. 125 Staaten wurden auf diese Weise untersucht. Sieben Aspekte wurden zur wirtschaftlichen Taxierung der Entwicklung herangezogen (etwa Markt- und Wettbewerbsordnung), vier Punkte zur Qualität des politischen Managements (wie Gestaltungsfähigkeit und internationale Zusammenarbeit) und

fünf Kriterien zur Bewertung der politischen Situation. Die Resultate des BTI werden von der Bertelsmann-Stiftung in verschiedenen internationalen Netzwerken verbreitet, um in bestimmten Ländern einen politischen Wandel zu unterstützen. Die politische Einflußnahme wird durch eine Verquickung mit der staatlichen Entwicklungshilfe unterstützt. In den vergangenen Jahren haben sich wiederholt Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) an Tagungen der Bertelsmann-Stiftung beteiligt. Die staatliche Agentur wertet dadurch die politischen Vorhaben der Bertelsmann-Stiftung auf.

Trotzdem sind deren Bestrebungen nicht immer erfolgreich. So schrieb Weidenfeld: »Ein harter Kern von Transformationsverweigerern – von Nordkorea über zahlreiche arabische Staaten bis Simbabwe oder Kuba – hat bislang jeglicher Liberalisierungsdynamik widerstanden.« Bei solchen Einschätzungen von höchster Ebene ist das Ergebnis programmiert: »Schlußlichter des Management-Index sind jene Länder, deren politische Eliten den Wandel zu Demokratie und Marktwirtschaft gar nicht anstreben«, hieß es etwa im Bericht 2006. Genannt wird auch Kuba. Statt zu fragen, weshalb Havanna nicht am Zukunftsmodell des Bertelsmann-Konzerns interessiert ist, straft der BTI den sozialistischen Karibikstaat mit schlechten Noten ab. Dabei belegt gerade das Beispiel Kuba die Einseitigkeit des Vorhabens.

Unabhängige Wissenschaftler werden gerade von untypischen Fällen zu einem genaueren Blick angeregt. Diese Mühe macht sich der Bertelsmann-Forscher Weidenfeld nicht. Verbergen sich hinter dieser Verweigerung wissenschaftlicher Analyse ideologische Vorurteile? Objektiv betrachtet gibt es neben Kuba kein anderes Land, das eine derart positive sozial-ökologische Entwicklung unter widrigsten Bedingungen genommen hat. Der ehemalige britische Handelsminister Brian Wilson sagte dazu: »Kritik (an der Regierung in Havanna, d. Red.) sollte niemals die Tatsache ignorieren, daß Kubas wichtigster Beitrag für die Welt der Beweis dafür ist, wie Armut, Krankheiten und Analphabetismus in einem Land besiegt werden können, das mit allen drei Übeln mehr als vertraut war. (...) Die Tatsache, daß dies angesichts der andauernden Feindschaft eines zwanghaft besessenen Nachbarn erreicht wurde, erstaunt umso mehr.« Gemeint sind die USA, die seit Anfang der 1960er Jahre eine Blockade gegen Havanna aufrechterhalten.

Dieser Aspekt aber bleibt bei den von Bertelsmann bezahlten Wissenschaftlern außen vor. Dabei ist es für die Einschätzung von guter Regierungspraxis ganz wesentlich, in welcher Umgebung und gegenüber welchen gegnerischen Mächten sich eine Staatsführung behaupten muß.

Betrachtet man das Urteil der Bertelsmann-Forscher, stößt man auf einen beachtlichen Widerspruch zwischen dem vermeintlich schlechten Management des kubanischen Systems und seinen Ergebnissen. Anerkannt werden die Erfolge Havannas immerhin von den Organisationen der Vereinten Nationen, von ihrem Entwicklungsprogramm UNDP und der Kulturbehörde UNESCO. Sogar die CIA und die Weltbank mußten die Erfolge der kubanischen Sozialpolitik schon eingestehen. Betrachtet man die Kriterien des Human Development Index des UNDP, der die sozialen Dimensionen gesellschaftlicher Entwicklung mißt, sowie die ökologische Dimension gesellschaftlicher Auswirkung, den sogenannten Ecological Footprint, ist Kuba das einzige Land, das den Zielen nachhaltiger Entwicklung gerecht wird. In einem Bericht der Umweltschutzorganisation WWF und des Global Footprint Network (GFN) aus dem Jahr 2006 heißt es: »Keine Region, noch die Welt als Ganzes, wird diesen beiden Kriterien für nachhaltige Entwicklung gerecht. Gemäß den Daten, die den Vereinten Nationen zur Verfügung gestellt wurden, trifft das nur auf Kuba zu.«

Der zitiertere Bericht unterstreicht, wie groß die Kluft zwischen tatsächlich oder vorgeblich wissenschaftlichen Beurteilungen über Kuba ist. Denn entgegen WWF und GFN läßt die Bertelsmann-Stiftung an Kuba kein gutes Haar. Dabei behauptet sie: »Der Management-Index des BTI rückt die politischen Akteure und die Fähigkeit und den Willen zu guter Regierungsführung in den Mittelpunkt der Betrachtung.« Mit keinem Wort aber gehen die für den Konzern arbeitenden Akademiker darauf ein, weshalb ein so »schlechtes« System wie das kubanische für entscheidende Bereiche der Lebensverhältnisse überaus gute Ergebnisse erzielen kann.

Die Probleme unserer westlichen kapitalistischen Gesellschaften kommen beim Bertelsmann-Index gar nicht vor – entgegen zahlreicher Studien und Berichte von UN-Gremien und internationalen Wissenschafts- und Experten Netzwerken. Klar ist inzwischen, daß die Lebensweise im industrialisierten Norden ein globales Risiko, vor allem aber nicht verallgemeinerbar ist. Nach den Leitlinien der nachhaltigen Entwicklung müßten deswegen gerade die westlichen kapitalistischen Gesellschaften dringend transformiert werden. Für die BTI-Autoren ist dies anscheinend undenkbar.

**Erfolgreiche Einheit: In dem Laden in Havanna werden Produkte von einem Kleinfeld mit Hydrokultur verkauft. Die Technik wird in Städten angewandt und soll die Versorgung verbessern**



**Edgar Göll ist Sozialwissenschaftler. Er ist in Berlin und Kairo als Zukunftsforscher tätig, seine besondere Aufmerksamkeit gilt dem Konzept der nachhaltigen Entwicklung.**

ANZEIGEN

**offen-siv**

**Ausgabe Mai-Juni 2008 mit Schwerpunkt Cuba**

**Die neue Landwirtschaftspolitik; die Hoffnungen der Imperialisten und ihre Wühlversuche; die Rolle der „Linkspartei“; Modrow erklärt den Cubanern, was am Sozialismus falsch war; Originalton Raul Castro. Außerdem im Heft: Niederlage der Linken in Italien, Lage im Libanon, Medienmanipulation – Deutungshoheit durch Fälschung sowie weitere Informationen und Berichte.**

**„offen-siv“ 6-2008, Spendenempfehlung: 1,60 €**

Offensiv, F. Flegel, Egerweg 8, 30559 Hannover, Tel/Fax: 0511-52 94 782, Mail: redaktion@offen-siv.com, Internet: www.offen-siv.com  
Kostenlos Probehefte von „offen-siv“ bestellen!

**Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker!**

Um den Bedarf an Milchprodukten für die Bevölkerung zu sichern, muss Kuba zusätzlich 50 000 t Milchpulver pro Jahr importieren. 2004 betrug der Weltmarktpreis für Milchpulver 2 100 USD/t. 2007 explodierte dieser Preis auf 5 520 USD/t. Damit erhöhten sich die Ausgaben Kubas für Milchpulver von 105 Mio. USD im Jahr 2004 auf 261 Mio. USD im Jahr 2007. Ein Ende dieser Spirale ist nicht abzu-sehen. Die beendeten und laufenden Cuba Si-Milchprojekte produzieren ca. 10 Mio. Liter Frischmilch (entspricht 1600 Tonnen Milchpulver) pro Jahr. Aktuell wird der kubanische Staatshaushalt damit um 8,8 Mio. USD entlastet. **Für das Leben, gegen neoliberalen Irrsinn und Blockade!**

**Milch für Kubas Kinder!**

Die erfolgreiche Weiterführung unserer Milchprojekte bitten wir mit Spenden – auch durch Dauerauftrag – zu unterstützen.

**Cuba Si**  
AG in der Partei DIE LINKE  
Kleine Alexanderstraße 28  
10178 Berlin  
Fon: 030-24 009-455, -456  
Fax: 030-24 009-409  
E-Mail: berlin@cuba-si.org  
Internet: www.cuba-si.org

**Sonderspendenkonto**  
beim Parteivorstand  
DIE LINKE/Cuba Si:  
**Konto-Nr. 13 2222 10**  
**Berliner Sparkasse,**  
**BLZ 100 500 00,**  
VWZ: Milch für Kubas Kinder  
(Spendenbescheinigung auf Wunsch)

**Cuba Si**

## Unsere Position zum Sozialismus im 21. Jahrhundert

Diskussionsmaterial der Kommunistischen Plattform der Partei DIE LINKE des Landes Brandenburg

20seitige Broschüre, kurz gefasste Argumentation u.a. zu:  
Was ist Sozialismus?

Welche Lehren ziehen wir aus der Niederlage?

Wie kann ein Sozialismus im 21. Jahrhundert aussehen?

Welche Anforderungen stellen wir an ein Übergangsprogramm?

Welche Kräfte können einen neuen Sozialismus gestalten?

Im Internet: [www.dielinke-brandenburg.de](http://www.dielinke-brandenburg.de)  
Partei-Plattformen-Kommunistische PlattformVersand (3 €): Dr. Klaus Blessing, Regensburger Str. 24,  
15738 Zeuthen, Tel/Fax: 03 37 62/9 20 401.222 Bewohner in Boyeros/Havanna  
brauchen unsere Solidarität für die  
ständige Versorgung mit Trinkwasser!

In den ländlichen Randgebieten von Havanna werden viele Familien noch mit Hilfe von Wasserwagen mit Trinkwasser versorgt, das kostet Kraftstoff. Durch den Einsatz von 10 Windpumpen, einem Tank- und Leitungssystem bis in jedes Haus erhalten diese Einwohner gutes Wasser, ohne den Einsatz von Energie.

Wir wenden uns erneut an alle Kubafreunde, unterstützen Sie dieses wichtige Projekt, damit sich für die Familien mit über 300 Kindern die Bedingungen verbessern und Kuba seinen sozialistischen Weg fortsetzen kann!

14.434 Euro sind bisher eingegangen, vielen Dank! Aber noch fehlen 136.566 €

**KarEn**VEREIN ZUR FÖRDERUNG  
ALTERNATIVER ENERGIE  
IN DER KARIBIK e.V.  
Weydinger Str. 14-16, 10178 Berlin  
Tel./Fax: (030) 24009470  
E-Mail: [karen.ev@online.de](mailto:karen.ev@online.de)  
[www.karen-berlin.de](http://www.karen-berlin.de)Spendenkonto KarEn e.V.  
Kennwort: "Trinkwasser"  
Postbank Berlin  
BLZ 10010010  
Konto 589463104  
(Spenden sind steuerlich absetzbar,  
bitte Adresse angeben!)

Einladung des

Bündnis für  
Soziale Gerechtigkeit und Menschenwürde e.V.  
zur Teilnahme an der**Preisverleihung für  
Solidarität und Menschenwürde**am Sonntag, dem 31. August 2008  
im Münzenbergsaal des ND-Hauses  
(Franz-Mehring-Platz 1, Nähe Ostbahnhof,  
Beginn 15 Uhr)an die in den USA rechtswidrig inhaftierten  
kubanischen GenossenAntonio Gerrero, Gerardo Hernández  
Ramón Labañino, Fernando Gonzáles  
und René Gonzálesin Anwesenheit des Botschafters  
der Republik Kuba Gerardo Pefialver  
Laudatio: Prof. Dr. Norman Paech,  
MdB DIE LINKEund den Geschäftsführer des Verlages 8. Mai  
der Tageszeitung junge Welt, Dietmar Koschmieder.Laudatio: Thomas J. Richter, Maler und Grafiker  
Grüßworte: Gisela Steineckert  
und Prof. Dr. Manfred Wekwerth  
Musikalische Umrahmung u.a. durch  
die Brecht-Interpretin Renate Richter

★ ★ **CUBA für Freunde** ★ ★

**Themenreisen durch die Perle der Karibik**

★ **Gewerkschaftsreise** 19.07.08 - 02.08.08 | 15.11.08 - 29.11.08 | 14.02.09 - 28.02.09 | 07.03.09 - 21.03.09 | 04.04.09 - 18.04.09 | 18.07.09 - 01.08.09 | 21.11.09 - 05.12.09

 Diese Reise vermittelt Ihnen einen Einblick in das reale Leben und Arbeiten in Kuba, in Naturschönheiten und interessante Städte und Gemeinden. Und Sie genießen einige entspannende Strandtage.

Flug ab Deutschland nach Kuba, sämtl. Transfers in modernem, klimatisiertem Reisebus. Deutschspr. Reiseleitung, Unterkunft in Einzel- oder Doppelzimmer mit Halbpension in Mittelklassehotels, in Trinidad alles inklusive, Mittagessen lt. Programm. Eintrittsgelder lt. Programm.

**ab € 1.799,- pro Person im DZ**

★ **Frauenreise** 19.07.08 - 02.08.08 | 15.11.08 - 29.11.08 | 14.02.09 - 28.02.09 | 07.03.09 - 21.03.09 | 04.04.09 - 18.04.09 | 18.07.09 - 01.08.09 | 21.11.09 - 05.12.09

Bei unserer speziellen Frauenreise erfahren Sie viel über den Alltag der kubanischen Frauen, erleben die Naturschönheiten und genießen einen herrlichen Strand. Denn Kuba ist weit mehr als nur Sonne, Strand und Salsa ...

Flug ab Deutschland nach Havanna, Programm wie beschrieben, Unterbringung in Mittelklassehotels, Halbpension, im Hotel Blou Arenal alles inklusive, sämtl. Transfers in modernem, klimatisiertem Reisebus, deutschspr. Reiseleitung, Sicherungsschein

**ab € 1.849,- pro Person im DZ**

Mehr Info's sowie die detaillierten Reiseverläufe erhalten Sie auf Anfrage oder unter [www.soliarenas.de](http://www.soliarenas.de)

Reiseagentur Soliarenas • Uferstr. 20 • 52249 Eschweiler  
Tel: 02403 555 22 36 • Fax: 02403 555 22 38  
eMail: [info@soliarenas.de](mailto:info@soliarenas.de) • Web: [www.soliarenas.de](http://www.soliarenas.de)

## 10 | k u b a

Mittwoch, 23. Juli 2008, Nr. 170 junge Welt

## Politisches Lehrstück

Seit Anfang 2007 wird in Kuba die Vergangenheit (und Zukunft) der revolutionären Kulturpolitik diskutiert. Von Ute Evers

**D**ies ist die Geschichte einer gelungenen Rebellion. Es ist die Rebellion kubanischer Intellektueller, die vehement eine öffentliche Debatte über die sogenannten grauen fünf Jahre der jüngeren kubanischen Kulturgeschichte, das »Quinquenio Gris«, einfordern. Diese Epoche Anfang der 1970er Jahre war gekennzeichnet durch eine repressive Kulturpolitik, über die bis zu Beginn der hier beschriebenen Diskussion ein Mantel des Schweigens gelegt wurde.

Auslöser der Kontroverse war im Januar 2007 eine Sendung im kubanischen Fernsehen. Zur besten Sendezeit wurde ein gewisser Luis Pavón Tamayo als herausragender Poet dargestellt. Skandalös aber war, was keine Erwähnung fand: Pavón war zwischen 1971 und 1976 Präsident des Nationalen Kulturrats und in dieser Funktion in einer Zeit für kulturelle Angelegenheiten verantwortlich, die von »tiefgreifender ideologischer Dogmatisierung« bestimmt war. Das sagte der Schriftsteller Arturo Arango im Rahmen einer Veranstaltungsreihe in Havanna mit dem Titel »Die Kulturpolitik der revolutionären Periode: Erinnerung und Reflexion«, die es sich zum Ziel machte, im Verlauf des vergangenen Jahres über jene Epoche aufzuklären. Die ersten Vorträge des Zyklus' legte nun das Zentrum für Kulturtheorie »Criterios« mit Unterstützung des Kulturministeriums in Havanna als Anthologie vor.

Dabei gehe es nicht »um die düstere Farbe vergangener fünf Jahre, sondern um die Farbe unserer Zukunft«, schreibt der Herausgeber Desiderio Navarro in der Einleitung. Doch der Blick zurück ist nicht zu vermeiden. Schließlich hatte die jahrzehntelange Tabuisierung der grauen Jahre zur Folge, daß »eine Analyse dieses Phänomens immer wieder aufgeschoben wurde [...] stets vor dem Hintergrund, die Einheit nicht in Gefahr zu bringen«, so der preisgekrönte Literat und Essayist Ambrosio Fornet, der den Begriff der »grauen fünf Jahre« in den 1980ern geprägt hatte.

Ein eindrucksvolles Beispiel dafür, wie damals selbst mit loyalen Schriftstellern verfahren wurde, liefert Eduardo Heras León. Der Schriftsteller wurde 1970 nach der Nominierung für seine Kurzgeschichten »Los pasos en la hierba« (etwa: Die Schritte im Gras) in den Redaktionsrat der Kulturzeitschrift *El Caimán Barbudo* berufen. Nur ein Jahr später dann wurden seine Kurzgeschichten ohne jede Vorwarnung im *Caimán* als »konterrevolutionär« eingestuft, León zur Arbeit in einer Eisen gießerei verpflichtet. Erst fünf Jahre später konnte er seine universitäre und anschließend schriftstellerische Tätigkeit wieder aufnehmen – eine Zeit, die für ihn und viele seiner damaligen Kollegen nicht mehr aufzuholen ist. Umso erstaunlicher ist sein Resümee: »Wir hören nicht auf, das zu sein, was wir sind. Wir waren und bleiben authentische Revolutionäre. Wir sind die Generation der Loyalität, loyal gegenüber den Idealen. Die Utopie lebt weiter, und die Geschichte ist nicht am Ende, sondern hat eben erst begonnen.«

Der Architekt Mario Coyula geht in seinem Aufsatz den Spuren jener grauen Zeit in den Straßen Havannas nach. Die Probleme, so Coyula, waren Ursache und Ergebnis einer exzessiven Zentralisierung. Plattenbauten setzten sich durch, die, abgesehen von bauästhetischen Aspekten, vor allem den Nachteil hatten, »daß (sie) nicht den traditionellen Lebensformen kubanischer Familien entsprach(en)«. In bezug auf die politischen Auswirkungen spricht Coyula auch die individuelle Mitschuld

an: »Mit der Angst setzte auch die Doppel-moral ein, letztlich waren wir selbst als heterosexuelle Atheisten und Revolutionäre kollaterale Opfer jener Pogrome, denn sie machten aus uns schlechte Menschen. Ich war damals dort (bei öffentlichen Denunziationen), und ich meldete mich nicht, um dagegen aufzubegehren.«

Ähnlich den Plattenbauten ließ sich auch das sowjetische Sozialismusmodell auf Dauer nicht mit den Vorstellungen der kubanischen Revolution vereinen. Der Sozialwissenschaftler Fernando Martínez Heredia liefert vor diesem Hintergrund eine umfassende Analyse des Quinquenio Gris und geht dabei bis auf den Sieg der kubanischen Revolution zurück. Für Kuba seien die Beziehungen zur UdSSR zwar wichtig gewesen. Jedoch entwickelte sich zwischen Moskaus Ideologie und der »kubanischen Inbrunst für den Sozialismus und den Marxismus« bald ein Widerspruch, der schwierig zu überwinden war.

Neben dem Moskau-treuen Lager hätten sich jene zusammengefunden, die aus den Reihen der Guerilleros kamen. Sie verstanden den Sozialismus als einen geeigneten Weg, um zu nationaler Befreiung und zur sozialer Gerechtigkeit zu gelangen. Diese Position betrachteten sie als konsequente Fortführung der revolutionären Geschichte Kubas seit den antikolonialen Befreiungskämpfen im 19. Jahrhundert. Für Martínez stellt Ernesto Guevaras Schrift »Der Sozialismus und der Mensch in Kuba« noch immer das wichtigste Werk jener Zeit dar. Doch Guevara ereilte nicht nur ein früher Tod im Jahre 1967, sondern auch die kulturpolitischen Veränderungen Anfang der 1970er Jahre, »in der das Denken des Che nicht zugelassen war«. Erst in den 1980er Jahren begann man wieder, auf das Ideen-gut des Che zurückzugreifen.

»Anfang der 1970er Jahre wurden die Grenzen des revolutionären Prozesses immer sichtbarer, die Niederlage der großen Zuckerkarte rief in Kuba ein wirtschaftliches Desaster hervor, in den restlichen lateinamerikanischen Ländern waren keine revolutionären Siege zu verzeichnen, noch gab es Länder oder Allianzen, die mehr oder weniger souverän (...) gegenüber den USA hätten auftreten können, der dramatische Tod von Che Guevara war immer noch nicht überwunden«, faßt Martínez die Umstände zusammen, die zu den »tiefgreifenden Änderungen in der kubanischen Revolution« und letztlich zum »Quinquenio Gris« beitrugen.

In der ersten Aufsatzsammlung fällt allein der Literat Arturo Arango aus dem Rahmen. 1955 geboren, gehörte er damals zu den jungen Schriftstellern, die, in staatlichen Literaturwerkstätten ausgebildet, jene Lücken füllen sollten, die aufgrund der repressiven Kulturpolitik während des Quinquenio Gris entstanden waren. Dennoch oder gerade deswegen fällt auch sein Beitrag kritisch aus. Arango bezieht sich insbesondere auf die Entstehung verschiedener Kulturzeitschriften und Institutionen, etwa die 1961 gegründete Union der Schriftsteller und Künstler Kubas (UNEAC), deren interne Veränderungen er kritisch beleuchtet: »Es gibt keine Zweifel, daß 1968 die UNEAC die heterogenste kulturelle Institution in Kuba war. Von dort aus also mußte der Druck ausgeübt werden, um den Kultursektor zu einer Radikalität zu bringen, die letztlich dazu diente, dem Dogmatismus den Weg zu bereiten.« So gab denn auch der Erste Nationalkongreß für Erziehung und Kultur im Jahre 1971 in seiner offiziellen Erklärung endgültig den Weg für Literatur und Kunst vor. Arangos Fazit: »Im kulturellen Sektor Kubas war

nur Platz für revolutionäre Intellektuelle, eine Bedingung, die sich nicht auf eine Lebenseinstellung, noch auf eine Weltanschauung, sondern sich strikt auf die passive Loyalität gegenüber eines Ideenkörpers bezog.« Die Liste der verdrängten Schriftstellerinnen und Schriftsteller, denen es zwischen 1971 und 1976 untersagt wurde, Bücher oder Artikel zu veröffentlichen, ist lang. Dennoch: »Die große Mehrheit blieb ihrem Werk treu«, so Arango: »Deswegen würde ich es mir wünschen, daß eine der Lehren dieses Aufsatzes die der Ausdauer und die der Fortdauer der Poesie ist.« Die Zeit werde sich immer zugunsten der wahren Literatur entscheiden.

Die Anthologie über »die Kulturpolitik der revolutionären Periode« ist ein politisches Lehrstück. Nicht nur für die verbissenen Gegner der kubanischen Kulturpolitik, sondern auch für diejenigen, die diese kritisch-konstruktiven und notwendigen Auseinandersetzungen in den gesellschaftlichen Sektoren in Kuba (noch immer) nicht wahrhaben wollen. Denn sie macht vor allem eines klar: Die Zukunft der kubanischen Revolution wird in Kuba bestimmt, ohne importiertes Gedankengut.



Ute Evers ist Latein-amerikanistin und lebt in Mainz.

Alle erwähnten Aufsätze sind auch in spanischer Sprache im

Internet zu finden: <http://www.criterios.es/cicloquinqueniogris.htm>

ANZEIGE

## Thema KUBA

Klaus Huhn  
Massenmord am  
karibischen HimmelDer Terroranschlag auf den Flug CU 455 belegt, wie gnadenlos die USA den Kampf gegen das revolutionäre Kuba führen.  
ISBN 978-3-939828-26-6  
Tb. • 12x19cm • 94 Seiten • 5,50 €

## Solidaritätskomitee ¡Basta Ya!

## Die USA und der Terror

Der Fall der »Cuban Five«  
Dokumentation zum Fall der fünf Kubaner, die seit 10 Jahren in USA-Gefängnissen sitzen, weil sie Terrorgruppen in Miami infiltrierten  
ISBN 978-3-939828-16-7  
Tb. • 12x19cm • 94 Seiten • 5,00 €

## Heinz Langer

## Kuba – Die lebendige Revolution

Ein Standardwerk zu Geschichte, Überlebenskampf und Zukunft der kubanischen Revolution vom ehemaligen DDR-Botschafter in Havanna  
ISBN 978-3-939828-06-8  
Tb. • 12x19cm • 272 Seiten • 12,00 €Eberhard Panitz  
Comandante CheBiographische Skizze in revolutionärer Verbundenheit, in der der Schriftsteller ein lebendiges Bild des Revolutionärs zeichnet.  
ISBN 978-3-939828-12-9  
rotes taschenbuch band 1  
9,6x14,9cm • 253 S. • 5,00 €

## im Verlag Wiljo Heinen

Unsere Bücher können Sie im guten Buchhandel beziehen.  
Direktbestellung beim Verlag ist möglich:  
Schulstr. 20 • 24860 Böklund  
Tel.: 0 46 23 / 18 99 - 25 • Fax: ... / ... - 32  
Unser »Internet-Laden«:[www.gutes-lesen.de](http://www.gutes-lesen.de)

# »Aus dem kubanischen Fußball ist eine Menge zu machen«

Wie ist es für einen deutschen Fußballtrainer im Baseball-Land Kuba?

Ein Gespräch mit Reinhold Franz

**S**ie sind seit Januar 2008 Trainer der kubanischen Fußballnationalmannschaft. Zuvor waren Sie beim Bonner SC. Wie kam es zu diesem Wechsel?

Der Bonner SC pflegt seit über zehn Jahren Beziehungen mit Kuba. Aus dem Präsidium des SC kam deshalb immer wieder der Vorschlag, daß ich selbst nach Kuba gehe, damit der dortige Fußball sich entwickeln kann. Nach Auslaufen meines Vertrags ergab sich dazu dann die Gelegenheit. Einige Spiele der Kubaner – etwa die gegen Mexiko oder Panama im Rahmen des Gold-Cups – hatte ich mir zuvor bereits angeschaut. Sie zeigten mir, daß aus diesem kubanischen Fußball noch eine Menge zu machen ist. Daß dafür jetzt auch die Rahmenbedingungen – zum Beispiel die Situation auf den Sportplätzen – noch deutlich verbessert wird, hat mich schließlich überzeugt.



Reinhold Franz ist Trainer der kubanischen Fußballnationalmannschaft

**Was zeichnet die kubanischen Fußballspieler aus?**

Sie sind schnell, sehr talentiert und auch technisch sehr gut drauf. Dazu kommt ihr enormer Fleiß. Was fehlt, sind Taktik und jene Disziplin, die europäische wie deutsche Spitzenmannschaften auszeichnet. Schließlich kommt es im Fußball nicht nur darauf an, ein schönes Spiel zu machen. Man muß auch Tore schießen.

**Unmittelbar nach Ihrem Wechsel haben Sie die Teilnahme Kubas an den Weltmeisterschaften 2010 zur Zielmarke erklärt. Ist das realistisch?**

Es ist ein sehr anspruchsvolles Ziel, das gebe ich zu. Doch die kubanischen Spieler haben dafür das Potential. Erstmals seit über zwölf Jahren konnten wir die zweite Qualifikationsrunde im Vorfeld einer Fußball-WM erreichen. Ich gehe davon aus, daß wir in dieser Gruppe am Ende einen zweiten Tabellenplatz belegen und somit dann auch die nächste Qualifikationsrunde erreichen werden.

**Daran glauben Sie fest?**

Im Fußball ist fast alles möglich. Vorausgesetzt man arbeitet gut und die Spieler

haben erstens das Potential sowie zweitens auch den Willen, ein solches Ziel zu erreichen. Für die kubanische Mannschaft trifft beides zu.

**Nach dem jüngsten Sieg über Antigua und Barbuda stehen schwierigere**

**Begegnungen für einen solchen Aufstieg allerdings noch bevor. Mit besonderer Spannung wird das Spiel gegen die USA am 6. September erwartet. Erstmals seit 61 Jahren werden US-amerikanische Fußballer dann in Havanna antreten.**

Dieses Spiel wird etwas ganz Besonderes. Es wird ein Spiel Bush gegen Castro. Da geht es um sehr viel mehr als nur um den Sport. Meine Spieler werden deshalb alles dafür tun, die USA zu schlagen.

Als Trainer gehe ich davon aus, daß wir nicht nur in diesem Spiel, sondern zuvor bereits gegen Trinidad und Tobago sowie dann gegen Guatemala die erforderlichen Punkte für den Aufstieg in die nächste Runde holen werden.

**Gegenwärtig hält sich Ihre Mannschaft zu Testspielen in Europa auf. Gegen die österreichische Nationalmannschaft mußte sie eine 4:1-Niederlage einstecken. Wie ist Ihre Gesamtbilanz?**

Ich muß das relativieren, denn bei diesem Spiel traten die Österreicher mit etwa 30 Fußball-Profis an. In dem drei mal 35 Minuten dauernden Match konnten sie so ihre Spieler mehrfach austauschen. Wir hingegen waren nur mit 13 Kickern präsent. Im ersten Drittel, als diese noch frisch waren, gab es ein 1:1. Die weiteren Tore mußten wir einstecken, nachdem unsere Jungs kräftemäßig schon ziemlich mitgenommen waren. Immerhin hatten wir zu dieser Zeit fast jeden Tag ein anderes Spiel.

**Und Ihre Gesamtbilanz?**

Wir sind gegen etliche kleinere Mannschaften, auch gegen Zweitligisten, angetreten. Unter den Gegnern befinden sich auch der FC Freiburg und der FC St. Pauli. Mir wurde bei den schon absolvierten Spielen deutlich, wie sich unsere Spieler, ja die gesamte Mannschaft, fast von Spiel zu Spiel

steigern konnte.

**Warum wollten Sie unbedingt gegen den FC St. Pauli antreten?**

Im Millerntor-Stadion herrscht eine besondere Atmosphäre. Wir haben vor dem Spiel geradezu gehofft, daß es ein richtiger Hexenkessel wird. Für unsere Spieler war das eine sehr gute Vorbereitung auf New York. Denn dort werden wir später vor bis zu 70 000 Zuschauern unter Flutlichtbedingungen antreten müssen. Dann sollten unsere Spieler mit einer vergleichbaren Situation bereits vertraut sein.

**FC St. Pauli Präsident Corny Littmann hat junge Welt gegenüber betont, daß er sich eine Ausdehnung der Beziehungen seines Vereins zum kubanischen Fußball wünscht. Er hofft nun, Sie könnten dabei behilflich sein.**

Wenn ich das kann, werde ich es tun. Doch das Entscheidende leisten die Kubaner selbst. Jetzt zum Beispiel ist im Gespräch, daß wir in unserem Stadion einen Kunstrasenplatz erhalten. So könnten die guten klimatischen Verhältnisse, die es in Kuba zwischen November und Februar für Fußballspiele gibt, dann besser auch für Trainingslager europäischer Mannschaften genutzt werden. Auch den Austausch von Schüler- und Jugendmannschaften kann ich mir vorstellen.

**Trotzdem ist Kuba eher ein Baseball-Land. Welchen Stellenwert hat der Fußball?**

Die Begeisterung nimmt zu. Deutlich wurde dies auch während der Europameisterschaften, die vom kubanischen Fernsehen übertragen wurden. Auch auf der Straße sehe ich immer mehr Jugendliche, die Fußball spielen. Wenn dazu dann noch ein Erfolg der Nationalmannschaft käme, würde der Fußball richtig aufblühen. Havanna unterstützt die sportlichen Aktivitäten seiner Bürger immerhin in besonderer Weise.

**Zu einer anderen Frage: In den hiesigen Medien ist häufiger von einem gelähmten Land die Rede. Wie erleben Sie die kubanische Gesellschaft?**

Kuba, das ist ein Land im Aufbruch. Die Reformen von Raúl Castro tragen dazu sicherlich bei. Doch es hilft auch, daß jetzt zum Beispiel das EU-Embargo gefallen ist.

Interview: Andreas Grünwald

VIVA CUBA

Lernen Sie Cuba ganz individuell kennen – zum Beispiel auf einer unserer Rundreisen. Oder Sie stellen Ihre Lieblingsroute selbst zusammen: Unter [www.palmisol.com](http://www.palmisol.com) können Sie Mietwagen, Sprachkurse, Tauchgänge und vieles mehr bei uns buchen. Oder gehen Sie tanzen: Ritmo Cubano heißt unser Angebot für diejenigen, die zwei Wochen karibische Rhythmen genießen und dabei das Land von Havanna bis Trinidad kennen lernen wollen. Natürlich kommen die Naturliebhaber auch nicht zu kurz: Trekkingtouren über die Sierra Maestra, zu den schönsten Lagunen und durch den Dschungel. Und immer bleibt genügend Zeit für eigene Erkundungen und Entspannung an den wunderbar feinen Sandstränden. **Fordern Sie unseren kostenlosen Katalog an!**

palmisol

Palmisol Reisen GmbH  
Königsbrückerstr. 59  
01099 Dresden  
Fon: 0351-563 92 0  
Fax: 0351-563 92 11  
E-Mail: [info@palmisol.com](mailto:info@palmisol.com)  
[www.palmisol.com](http://www.palmisol.com)



**Ein Gespenst geht um in Lateinamerika – das Gespenst des Kommunismus ist es wohl nicht. Was ist es dann?**

In ihrer Septembarausgabe (Nr. 318) wird die *ila* versuchen, dem Rätsel ein wenig näher zu kommen. Was ist an Brasiliens Regierung noch links? Argentinien, ein Projekt zur Demobilisierung der Straße? Uruguay, von vornherein ein Missverständnis? Nicaragua, sozialer Fortschritt, demokratische Rückschritte? Venezuela, linker Populismus, sozialer Veränderungsprozess von oben oder emanzipatorischer Prozess? „Linke“ Regierung gegen Bewegung: Die ZapatistInnen und die „linke“ PRD-Regierung in Chiapas, Soziale Reformprozesse: Was haben die Frauen davon? Quo vadis Kuba? U.v.m.

Inzwischen empfehlen wir unsere Themenhefte »Paraguay« (312), »Biodiversität: Wa(h)re Vielfalt« (313), »EU und Lateinamerika« (314), »Bolivien« (315), »Indigene und schwarze Bewegungen« (316), »Gesichter einer Metropole: Ciudad Juárez« (317)

ila

[www.ila-web.de](http://www.ila-web.de) ila, Heerstr. 205, 53111 Bonn

**GEGENSTANDPUNKT**  
politische Vierteljahreszeitschrift 2-08

Alter Hunger, neuer Hunger

Wie man „Das Kapital“ nicht schon wieder neu lesen sollte  
**Zur „Einführung in die Kritik der politischen Ökonomie“**  
von Michael Heinrich

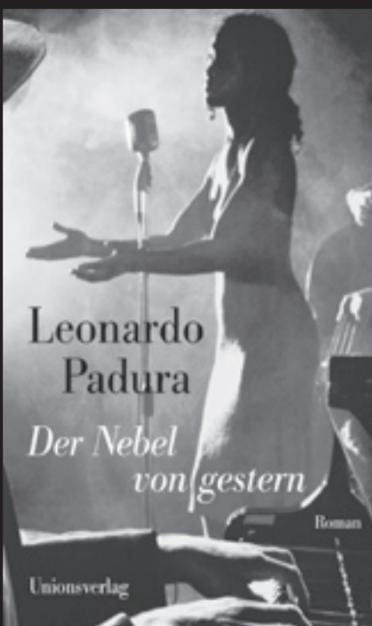
Religiöser Fundamentalismus und ein separatistischer  
Aufstand im Olympia-Jahr, wie wir ihn mögen:  
**Tibet gut, China böse!**

Das Kosovo erklärt seine Unabhängigkeit  
**Ein US-Stützpunkt mit Volk wird Staat**

(1) „Die Welle“ (2) Merkels Israel-Besuch (3) Niedriglöhne (4) Das neue Computer-Grundrecht (5) SPD-Hessen (6) Rentenerhöhung (7) Die Affäre Zumwinkel/Liechtenstein (8) Todenhöfers Kritik am „Antiterrorkrieg“ in Irak und Afghanistan (9) Lohnstreik in Renaults rumänischem Zweigwerk (10) Mugabe (11) Bespitzelung bei Lidl (12) Verdi: Sagenhafte 8 Prozent (13) USA: Das Autokapital beseitigt sozialen Ballast (14) Amstetten (15) Zyklon über Birma

Im Buchhandel oder über den Gegenstandpunkt-Verlag,  
Augustenstr. 24, 80333 München, Tel 0 89/72 16 04 Fax -05 15,- Abo 60,-

Leonardo Padura



Aus dem kubanischen Spanisch von Hans-Joachim Hartstein  
368 Seiten, gebunden  
€ [D] 19,90 / sFr. 35,90

»Havanna war die aufregendste Stadt der ganzen Welt! Die Nacht hörte nie auf.

Als wärs das Normalste der Welt, hast du zwischen Marlon Brando und Cab Calloway gegessen, gleich neben Errol Flynn und Josephine Baker.

Mit all den verrückten Leuten, den besten Musikern, die Kuba je hervorgebracht hat.

Kannst du dir das vorstellen? «

Unionsverlag  
[www.unionsverlag.com](http://www.unionsverlag.com)



## Cuba real

- |   |  |
|---|--|
| <b>Individualreisen</b>   | <b>Gruppenreisen</b>   |
| <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Hotels landesweit</li> <li>■ Mietwagen und Flüge</li> <li>■ Flexi Drive</li> <li>■ Sprach- und Tanzkurse</li> <li>■ Fahrradtouren</li> <li>■ und vieles mehr...</li> </ul> | <ul style="list-style-type: none"> <li>■ West- und Ostcuba</li> <li>■ Tanzreisen</li> <li>■ Tabakreisen</li> <li>■ Fahrradreisen</li> <li>■ Aktivreisen</li> </ul> |

Mehrfacher  
Preisträger der  
Goldenen Palme  
von GeoSaison

avenTOURa verfügt über ein eigenes Servicebüro  
im Zentrum von Havanna

avenTOURa GmbH  
Tel. 0761-21 16 99-0  
Fax 0761-21 16 99-9

cuba@aventoura.de  
www.aventoura.de

**aventOURa**  
Der Cuba-Spezialist



Asociación  
Suiza-Cuba  
ASC/VSC  
www.cuba-si.ch

**Wir danken junge Welt für die  
wertvolle Informationsarbeit.  
Es lebe die internationale Solidarität!**  
Vereinigung Schweiz-Cuba

# ¡Vamos a Cuba!

Berliner Büro Buchmesse Havanna setzt seine Arbeit fort. **Von Katja Klüßendorf**

Deutschland ist wieder offiziell auf der Feria Internacional del Libro, der internationalen Buchmesse Kubas, vertreten. Nach dem Kulturboykott der Bundesregierung von 2004 bis 2007 präsentierten sich auf der XVII. Literaturschau im Februar 2008 mehr als 100 deutsche Verlage am Gemeinschaftsstand, 450 Titel wurden ausgestellt. Offenbar hatte der Boykott Berlins also nur eine Wirkung: Er hat das Interesse an der Messe geweckt. Anteil an diesem Erfolg hat nicht zuletzt das Berliner Büro Buchmesse Havanna, das in dieser Zeit trotz des Boykotts den bis dahin größten Auftritt deutscher Verlage und Kulturschaffender in Havanna organisierte.

Das Büro wurde im September 2003 als Projekt des Netzwerks Cuba – Informationsbüro – e.V. mit dem Ziel gegründet, eine Beteiligung deutscher Verlage Anfang 2004 in Havanna zu ermöglichen. Damals hatte die deutsche Regierung die bereits angenommene Einladung als Ehrengastland mit dem Verweis auf eine angebliche »Verschlechterung der Menschenrechtssituation« in Kuba wieder abgeschlagen. Dem Aufruf des Berliner Büros Buchmesse Havanna, sich trotzdem zu beteiligen, folgten binnen kürzester Zeit 35 deutsche und zwei Schweizer Verlage. Dieser Erfolg, die gesammelten Erfahrungen und geschaffenen Kontakte sowie nicht zuletzt die fortgesetzte antikubanische Politik der deutschen Regierung führten zu dem Entschluß, auch künftig als Berliner Büro Buchmesse Havanna weiterzuarbeiten.

Die Aufhebung des Boykotts durch die Bundesregierung in diesem Jahr ist für alle Aktivisten in der Kuba-Solidaritätsbewegung Anlaß, ein Faß Rum aufzumachen. Der aber ist nicht ohne bitteren Nachgeschmack zu genießen. Derzeit scheinen sich zwar die Beziehungen Deutschlands und der Europäischen Union zu Kuba zu entspannen, wie auch die Aufgabe der europäischen Sanktionspolitik gegenüber der sozialistischen Karibikinsel, die die Außenminister der 27 Mitgliedsstaaten jüngst auf dem EU-Gipfel in Brüssel vereinbarten, vermuten läßt. Doch während die Blockadepolitik wegen finanzieller Interessen gelockert wird, setzt man die kubanische Regierung auf ideologischer Ebene verstärkt unter Druck. So will die EU mit der Entscheidung über die Aufhebung der Sanktionen »den politischen Wandel in Kuba befördern«, wie EU-Außenkommissarin Benita Ferrero-Waldner erklärte. Mit der offiziellen (Wieder-)Teilnahme der Bundesregierung an der XVII. Internationalen Buchmesse im Februar dieses Jahres in Havanna entfällt also nicht die Notwendigkeit der Arbeit des Berliner Büros.

Die Feria del Libro, die erstmals 1982 stattfand, hat sich seither zur zweitgrößten Buchmesse auf dem lateinamerikanischen Subkontinent entwickelt – nach der Ausstellung im mexikanischen Guadalajara. Dabei geht es hier nicht »nur« um die Präsentation von Literatur, sondern vor allem um den Austausch von Wissen und Ideen, die nicht von den Monopolen und den Industriestaaten beeinflusst werden. Wie wichtig auch deshalb eine zum offiziellen Auftritt der Bundesregierung alternativ organisierte Beteiligung von deutschen Verlagen und Kulturschaffenden ist, zeigten die Erfahrungen auf der diesjährigen Buchmesse in Havanna. Als verlängerten Arm nutzte die Bundesregierung den Stand der Frankfurter Buchmesse, um mit einer aufwendig gestalteten Hochglanzbroschüre im Ausland für Deutschland zu werben. Darin wurde kein Wort zu Kinder- und Altersarmut, der Einkommenskluft,

Hartz IV, Rechtsradikalismus und der deutschen Abschiebep Praxis verloren.

Das Berliner Büro Buchmesse wird also weiterhin in Havanna vertreten sein. Die neuen Bedingungen machen es aber erforderlich, daß die Struktur und Organisation des Büros verändert werden. Rechnung

**Büro Buchmesse Havanna c/o Verlag 8. Mai GmbH,**  
Torstr. 6, 10119 Berlin, Telefon:  
0 30/53 63 55-0, Fax: 0 30/53 63 55 44.  
Internet: [www.buchmesse-havanna.de](http://www.buchmesse-havanna.de)  
Spendenkonto: Netzwerk Cuba – Informationsbüro – e.V., Postbank Berlin, Konto: 32 33 31 00, BLZ: 100 100 10, Stichwort »Buchmesse«

muß zudem dem Umstand getragen werden, daß die Solidaritätsorganisation Cuba Sí ihr Engagement nicht mehr wie bisher beibehalten kann. Sie war in den letzten Jahren maßgeblich für die Leitung des Büros und alle Fragen rund um die Logistik verantwortlich. Das Büro wird künftig im Verlag 8. Mai GmbH angesiedelt sein. Zu dem am 24. Juni auf der konstituierenden Sitzung bestimmten Sprecherkreis gehören bisher Marion Leonhard (Netzwerk Cuba), Dietmar Koschmieder sowie die Autorin dieses Beitrags (beide Verlag 8. Mai). Neben diesem Gremium soll erstmals auch ein Trägerkreis gebildet werden. Gesucht werden dafür Verlage, Initiativen sowie Einzelunterstützer, die mit

ihrem jährlichen Beitrag die Arbeit des Büros absichern und eingeladen sind, sich am Stand des Büros auf der Buchmesse zu beteiligen.

Für den Auftritt auf der XVIII. Buchmesse im Februar 2009 in Havanna, deren Ehrengastland Chile sein wird, sind bereits die Vorbereitungen für Buchpräsentationen, Diskussionsveranstaltungen, eine Ausstellung und – wie schon im Vorjahr – eine spanischsprachige *junge Welt*-Sonderbeilage angefallen. Schwerpunkt des Auftritts 2009 wird das Thema: »In wessen Interesse? Einigungsprozesse in Lateinamerika und Europa« sein.

Interessierte Verlage und Organisationen können sich direkt an das Berliner Büro Buchmesse Havanna (Kontaktadressen siehe nebenan) wenden. Das Büro ist aber wie in den vergangenen Jahren auch auf Einzelspenden angewiesen, um die ehrenamtliche Arbeit und den Auftritt finanzieren zu können. Spenden sind steuerlich absetzbar, da die Finanzhoheit direkt beim Netzwerk Cuba liegt. Neu ist, daß auch Privatpersonen in den Trägerkreis aufgenommen werden – ab einer Spende in Höhe von mindestens 200 Euro, Stichwort: »Buchmesse«. Vorausgesetzt natürlich, daß dies gewünscht ist. Die Organisatoren sind sich jedenfalls einig, daß die Erfolgsgeschichte des Berliner Büros Buchmesse Havanna fortgeschrieben wird.

**Katja Klüßendorf leitet das Berliner Büro Buchmesse Havanna und ist Mitglied im Sprecherkreis.**



die linke  
auf den punkt  
gebracht.



im abo. im internet. am kiosk

[www.jungewelt.de](http://www.jungewelt.de)

Coupon einsenden an Verlag 8. Mai GmbH,  
Torstraße 6, 10119 Berlin, oder faxen an die  
0 30/53 63 55-44

Ich habe das Probeabo empfohlen:

Name/Vorname

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Datum/Unterschrift

Bitte beachten Sie beim Testabo, daß eine optimale Bearbeitung nur möglich ist, wenn Ihre Telefonnummer (und gegebenenfalls auch Ihre E-Mail-Adresse) angegeben ist. Wir garantieren, daß die Daten ausschließlich zur Kundenbetreuung genutzt werden.

Belieferung beginnt ab Montag, den: \_\_\_\_\_

### PROBEABO

Ja, ich will die Tageszeitung *junge Welt* drei Wochen unverbindlich testen. Das Testabo endet automatisch.

Name/Vorname kuba

Straße/Nr.

PLZ/Ort

Telefon

E-Mail

Datum/Unterschrift

Ein Tagebuch der anderen Art. Fanny Müller kommentiert die große Politik ebenso spitz wie sie ihren häufig turbulenten Alltag im Hamburger Schanzenviertel mit der ihr eigenen genauen Beobachtungsgabe auf liebevolle Weise beschreibt.

Hardcover, 256 Seiten  
16,00 Euro, 29,00 Sfr.

In seinen Märchen taucht Jakob Hein in das Universum von Kindern ein und beschreibt aus deren Perspektive das eigentümliche Verhalten der Eltern. Daraus entstehen eigenartige und skurrile Geschichten.

Hardcover, 206 Seiten  
16,- Euro, Sfr. 29,00

**Edition TIAMAT**

### Lateinamerika-Kongress

31.10.-2.11.08 in Mannheim

In Lateinamerika ist in den vergangenen Jahren viel in Bewegung geraten. Ansätze partizipativer Demokratie, Projekte Solidarischer Ökonomie, Alternative Medien, die Rücknahme von Privatisierungen, Landreformen, Bildungs- und Gesundheitsreformen zum Wohle der Bevölkerung, neue Wege ökologischer Nachhaltigkeit, internationale, emanzipatorische Projekte wie ALBA und die Bank des Südens sind auch das Ergebnis der vielfältigen Aktivitäten sozialer Bewegungen und haben diesen gleichzeitig neuen Auftrieb gegeben.

Auf dem Kongress möchten uns mit den lateinamerikanischen Alternativen zur neoliberalen Globalisierung beschäftigen und damit Ansätze für Alternativen hier entwickeln. Wir möchten eine Plattform für Lateinamerika- und Eine-Welt-Aktive zu Vernetzung und Erfahrungsaustausch schaffen und gemeinsam mit Gästen aus Lateinamerika und Europa diskutieren, planen, lernen und feiern.

Infos zu Programm und Anmeldung unter [www.attac.de/lateinamerikakongress](http://www.attac.de/lateinamerikakongress)

**Wir freuen uns auf Euch!**



**Attac Bundesbüro**  
Münchener Str. 48, 60329 Frankfurt/M.  
Tel.: (069) 900 281-10, Fax -99  
Mail: [info@attac.de](mailto:info@attac.de), Web: [www.attac.de](http://www.attac.de)

### Continente Rebelde

Alternativen zum  
Neoliberalismus